Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Bezugspreis mit den Beilagen: „Bilder der Woche", „Hausfreund", „Humor. Echo", „Landmanns Sonntagsblatt" und „Heimatblätter" durch die Post RM. 2.40 ohne Bestellgeld, durch Boten RM. 2.— frei Haus monatlich. — Erscheint werktäglich nachmittags. — Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabends 20 Pfg. — Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptstelle) und Gotthardstr. 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung.

Anzeigenpreis für den 8gespaltenen Millimeterraum 10 Pfg., im Reklameteil (Gespalten) 40 Pfg. — Für Ziffer- und Nachweisungen 30 Pfg. Aufschlag. — Familienanzeigen ermäßigt; Rabatt nach Tarif. — Anzeigenannahme Hälterstr. 4 (Hauptgeschäftsstelle) und Gotthardstr. 38; Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags. — Erfüllungsort Merseburg. — Für unverbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. — Postscheckkonto Leipzig 16654. — Fernsprecher Nr. 190 und 191.

Unparteiische Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 202 — Montag, den 30. August 1926 — 166. Jahrgang

Der Diplomatenkampf in Genf.

Zusammentritt der Studienkommission.

Genf, 30. August. Die Studienkommission des Völkerbundes trat heute vormittag zusammen. Die Verhandlungen werden von Motta geleitet. Es sind folgende 14 Staaten vertreten: Deutschland, Argentinien, Belgien, China, England, Spanien, Frankreich, Italien, Japan, Polen, Schweden, Tschechoslowakei, Uruguay und die Schweiz. Brasilien fehlt diesmal.

Eine Zusammenkunft der Juristen.

Genf, 30. August. Im Laufe des Sonntags trafen die Mitglieder der Studienkommission hier ein. Der Pariser Zug brachte die französischen Delegierten Fromageot und Graf Clauzel und die englischen Delegierten Sir Robert Cecil und Sir Cecil Hurst. Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch traf in Begleitung von Ministerialdirektor Gaus um 5,05 nachmittags ein. Herr von Hoesch und Dr. Gaus fuhren gemeinsam mit Sir Hurst in das Hotel „Beau Rivage" hinaus, wo sie Lord Cecil und den französischen Sachverständigen Fromageot vorfanden. Die Unterhaltung, die kurz nach 6 Uhr begann, dauerte bis etwa 8,15 Uhr. Nach ihrer Rückkehr ins Hotel Metropol äußerten sich die beiden deutschen Delegierten befriedigt über den ersten Meinungsaustausch mit den englischen und französischen Delegierten. Wie angenommen wird, wird das im Mai von der Ersten Studienkommission ausgearbeitete Programm der Organisierung des Völkerbundsrates bis auf einige geringe Abänderungen, die auch von deutscher Seite als Verbesserungen bezeichnet werden, nicht verändert werden.

Die Studienkommission wird von Montag bis Mittwoch Gelegenheit haben, die Ueberprüfung des Programms zur Erweiterung des Rates zu beenden. Am Donnerstag werden die Vorschläge von der Studienkommission dem Völkerbundsrate unterbreitet werden und von dem Rate an die Vollversammlung weiterüberwiesen, die dann ihrerseits die juristische und politische Kommission mit der Beratung betraut, so daß etwa am 8. September die Hindernisse für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund beseitigt sein sollen.

Eine neue Erklärung Yanguas'

Paris, 30. August. Der spanische Außenminister Yanguas erklärte einem Vertreter des „Journal" auf die Frage, ob Spanien auf einen ständigen Ratssitz im Völkerbundsrat verzichten werde, es liege hierüber noch keine Einigung vor. In den diplomatischen Verhandlungen der letzten Zeit sei das Tangerproblem mit der Ratssitzfrage eng verbunden gewesen.

Spanien habe offen seinen festen Entschluß kundgetan, den Völkerbund zu verlassen, falls es keinen ständigen Ratssitz bekomme.

Yanguas wies weiter darauf hin, daß Spanien sich verpflichten solle, Tanger nicht zu befestigen und die Freiheit des Landes ohne Vorzugsbehandlungen zu sichern. In der spanischen Marokkozone könne keine Sicherheit herrschen, solange Tanger eine offene Tür für den Waffenschmuggel bleibe. Spanien vertrete seine Meinung mit absoluter Offenheit vor der Welt, weil es gewiß sei, daß die spanische Sache mit der Frage der Zivilisation Marokkos zusammenhänge.

Italien hält zu Spanien.

Rom, 29. August. Gestern wurde in der spanischen Botschaft in Rom die italienische Antwort auf das spanische Memorandum in der Tangerfrage überreicht. Das „Giornale d'Italia" bezeichnet die Note als kurz und in sehr freundschaftlichem Tone gehalten. Sie drückt den besten Willen aus, die spanischen Wünsche zu prüfen und nach Möglichkeit zu unterstützen. Die Lösung der Tangerfrage soll nach dieser Note vor einer internationalen Versammlung zur Sprache kommen.

Ferner sei in der italienischen Antwortnote die Frage der Reform des Völkerbundsrates über die Ratssitzfrage aufmerksam behandelt. Im ganzen betone die italienische Note den Entschluß, den Vorschlägen Spaniens entgegenzukommen und bestätigt die Gefühle der mit dem Freundschaftsvertrage zwischen den beiden Staaten erfolgten Neuorientierung und Wiederannäherung.

Frankreich und England gegen Spanien.

London, 29. August. Wie Reuter erfährt, wird die englische Regierung möglichst umgehend auf den spanischen Vorschlag antworten. Obwohl natürlich vermieden wird, über den Inhalt der englischen Antwort Mitteilungen zu machen, herrscht allgemein der Eindruck, die britische Regierung werde erneut erklären, daß die überstürzte Abhaltung einer derartigen Konferenz zu keinerlei brauchbaren Ergebnissen führen könne. Die britische Regierung werde infolgedessen wohl vorschlagen, daß die Beratung der spanischen Ansprüche bis nach der Sitzung des Völkerbundsrats vertagt wird. Es wird angenommen, daß die französische Regierung sich dem von England vertretenen Standpunkt anschließen wird.

Diplomatisches Kartenspiel.

Die Völkerbunds-Diplomaten sind wieder dabei, die Karten hübsch bunt durcheinanderzumischen. Der „Matin", der dabei wohl einer Weisung Poincares gehorcht, läßt den Völkerbund in Gefahr sein, wobei mit seltsamer Ablenkung Mussolini als der schwarze Mann hingestellt wird. Primo de Rivera, der nach Meldungen aus spanischer Quelle sich mit spanischen Artillerieoffizieren überworfen haben soll, schießt trotzdem aus dem schweren Geschütz spanische Noten auf den Tisch des Völkerbundes. Der Diktator fordert im Namen Spaniens die mehr oder weniger feierliche Uebereignung des internationalisierten Gebietes von Tanger. Frankreich wehrt mit gut gespielter Entrüstung ab, obschon es mehr als wahrscheinlich ist, daß die spanische und französische Regierung über das Schicksal Tangers sich vor Jahr und Tag geeinigt haben. Es ist kaum anzunehmen, daß Primo de Rivera sich ohne Gegenleistung verpflichtete, den Franzosen zu helfen, Ab del Krim vernichtend zu schlagen. Um die sogenannte spanische Zone des Rifgebietes allein zurückzuerobern, hätte Primo de Rivera nicht gewagt, Truppen und Geld daran zu setzen. Spanien kann seine Interessen in Nordmarokko nur behaupten, wenn es über die Eingangspforte Tanger verfügt. Also muß Tanger wohl die Gegenleistung gewesen sein, um den kostspieligen Feldzug im Rifgebiet zu unternehmen. Aber dies Versprechen konnte Frankreich nicht öffentlich abgeben, da das eine mehr als unfreundliche Handlung gegen England gewesen wäre. Tanger hat nun einmal den Vorzug der vorderen Lage am Eingang zum Mittelmeer, also auch gegenüber Gibraltar, das wider Tanger nicht aufkommen kann. Wer Tanger beherrscht und befestigt, der beherrscht auch die Verkehrsstraßen, die über Suez nach dem fernen Osten und nach den ostafrikanischen Küsten führen. Hier ist einstweilen England noch unbestrittener Interessent. Es denkt auch nicht daran, dies Interesse aufzugeben oder auch nur einzuschränken.

Die Säulen des Herkules sind noch immer das Schicksal der internationalen Politik. Weil England in Furcht und Zittern lebte, Deutschland könnte in Nordmarokko sich festsetzen, entschied sich Downing Street vor mehr als zwanzig Jahren für die Politik, die zum großen Krieg führte. Heute sind die Interessen Englands im fernen Osten noch empfindlicher, als sie es vor 20 Jahren gewesen sind. Spanien hatte also auf einer Tagung, die sich mit der Uebereignung Tangers beschäftigen soll, unbedingt mit England als Gegenspieler zu rechnen. Der französische Widerstand wiegt wohl nicht so schwer, denn Frankreich beherrscht schließlich Marokko, sodaß es von der Landseite her die spanische Schlüsselfestung angreifen könnte. Aber damit erschöpft sich das diplomatische Kartenspiel um Tanger nicht. Es steht doch fest, daß es Frankreich gewesen sein muß, das Spanien insgeheim ermutigte, den Völkerbund vor ein unlösbares Problem zu stellen. Sicher nicht deshalb, um einen spanisch-englischen Streit heraufzubeschwören. Sondern deshalb, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund durch ein außerordentlich geschicktes Spiel zu verhindern. Im März war es der Anspruch Polens, den Frankreich offensichtlich begünstigt und unterstützt hatte. Diesmal sind die Karten am Quai d'Orsay anders gemischt worden. Es gehört zur diplomatischen Kunst, um neue Finten und Schachzüge nicht verlegen zu sein. Nach der feierlichen Anmeldung seines Anspruches auf Tanger kann Spanien sich nicht gut zurückziehen, ohne eine diplomatische und politische Niederlage ersten Ranges in den Kauf zu nehmen. Die September-Tagung des Völkerbundes, die den glatten und reibungslosen Eintritt Deutschlands bringen sollte, ist damit hinsichtlich ihres Verlaufs noch unsicherer geworden, als es die März-Tagung schon war.

Ausbruch von Unruhen in Spanien.

Die Artillerierebellion gegen den Diktator.

Paris, 30. August. Die Fournier-Agentur meldet von schweren Unruhen in Spanien. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen seien unterbrochen. In Madrid herrschten schwere Unruhen wegen der Unzufriedenheit unter dem Offizierskorps, namentlich unter den Artillerieoffizieren. Die Eisenbahnlinien seien bewacht.

Eine direkte Nachricht aus Madrid war bisher nicht zu erreichen. „Westminster Gazette" meldet allerdings bereits bestätigend, daß sie gestern durch die spanische Botschaft in London informiert wurde, es sei möglich, daß angesichts der ernsten Lage im Lande eine Pressezensur in Spanien verhängt worden sei.

Spanische Kreuzer nach Tanger?

Paris, 30. August. Nach einer Meldung aus Madrid sind drei spanische Kreuzer nach Tanger in See gegangen. Einer Meldung des „Matin" aus Cadiz zufolge wird diese Nachricht bestritten. Alles läßt übrigens dem Blatt zufolge darauf schließen, daß die Telegramme einer strengen Zensur unterliegen.

Der Verleger der „Depeche marocaine" ist amtlich aufgefordert wurde, Tanger zu verlassen. Das in Tanger erscheinende Blatt hatte bekanntlich ein Manifest veröffentlicht, in dem Primo de Rivera und Mussolini heftig angegriffen worden. Das Manifest soll von dem Präsidenten der internationalen Handelskammer in Tanger, einem Franzosen, verfaßt wrden sein.

Die englische Streikfront durchbrochen.

London, 30. August. Der Rat der Bergarbeitervereinigung von Nottinghamshire hat einen Beschluß gefaßt, der für den weiteren Verlauf des Bergarbeiterstreiks von weittragendster Bedeutung sein wird. Der Rat hat beschlossen, den Parlamentarier Barley für den Fall, daß eine Einigung in dieser Woche nicht erfolgt, zu bevollmächtigen, die Erlaubnis der Bergarbeitergewerkschaft zur Abschließung von örtlichen Lohnabmachungen einzuholen. Der Rat ist der Meinung, daß der Streik in den ihm vertretenen Gebieten nicht länger fortgesetzt werden kann. Dieser Beschluß dürfte in erster Linie auf die Arbeitswiederaufnahme zahlreicher Bergarbeiter im Mansfieldbezirk zurückzuführen sein.

Die Gefahren des Dawesplanes.

Newyork, 30. August. Einer Meldung aus Washington zufolge besteht Grund zu der Annahme, daß Mellon sich darauf einstellt, nach seiner Rückkehr der Regierung Erwägungen darüber anheim zu stellen, ob nicht Schritte getan werden sollen, die auf gewisse Abänderungen des Dawesplanes abzielen. Kenner des Dawesplanes halten es für beunruhigend, daß Deutschland seine Gläubiger mit Sachleistungen überhäufe. Der Transfer werde dadurch für die Zukunft gefährdet. Es bleibe die Frage, ob die Welt es erlaube, daß Deutschland die Voraussetzung des Dawesplanes erfülle, nämlich die Ausdehnung des deutschen Außenhandels.

Schatzsekretär Mellon, der gestern von Evian nach Paris abgereist ist, wird sich in einigen Tagen nach London begeben. Mellon wird dort mit dem amerikanischen Botschafter Houghton und dem Gouverneur der Bank von England verhandeln.

Einheitliche Kampffront der Sparer und Rentner.

Der deutsche Sparerbund teilt mit: Die Aufwertungsorganisationen haben gestern in Erfurt getagt, um zu der Zurückweisung des Volksbegehrens durch Beschluß des Reichsinnenministers Stellung zu nehmen. Sie sind zu folgender einmütiger Entschließung gekommen:

„Die rechtsfeindliche Stellungnahme von Reichsregierung und Reichstag besonders in der Aufwertungsfrage hat Veranlassung dazu gegeben, daß alle Verbände, die für die Wiederherstellung des Rechts und des Wiederaufbaues einer gesunden Wirtschaft eintreten, sich auf einer Tagung in Erfurt am 29. August 1926 zu einer einheitlichen Kampffront zusammengeschlossen haben."

Tannenberggedenkfeier in Königsberg.

Anläßlich der zwölften Wiederkehr des Tages der Schlacht von Tannenberg fand in Königsberg am Sonnabend und Sonntag unter außerordentlich starker Beteiligung aller Bevölkerungskreise eine von der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Tannenbergfeier statt. Nach den in verschiedenen Lokalen von den Kriegerverbänden, dem Stahlhelm und der Staatsbürgerlichen Arbeitsgemeinschaft am Sonnabend veranstalteten Begrüßungsabenden wurde am Sonntagvormittag auf dem Walter Simonplatze in Gegenwart der Generale Ludendorff und von Conta ein Feldgottesdienst abgehalten. Ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher, die die Schlacht von Tannenberg in ihrer großen Bedeutung für Ostpreußen als ein Gotteszeichen und als ein Symbol für die Zukunft bezeichneten, betonten, solange die Polen den Tag der ersten Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 feierten, in der der Deutsche Ritterorden besiegt wurde, solange müßten wir Deutschen den zweiten Tag von Tannenberg im Jahre 1914, der die deutschen Waffen zu einem gewaltigen Siege führte, feiern. Im Anschluß an die Predigten intonierte die Kapelle das Niederländische Dankgebet. Den Abschluß der Feier bildete ein Vorbeimarsch der Vaterländischen Verbände und Vereine vor der Generalität.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0001

Der Ehrentag der deutschen Armee und Marine.

Nürnberg, 29. August. Am Sonnabendabend wurden in sämtlichen Sälen der Stadt Begrüßungsfeiern abgehalten. Die Versammlung in der Festhalle im Luitpoldhain, wo Stahlhelm, Reichsflagge und Nationalverband deutscher Offiziere sich versammelt hatten, besuchte auch Kronprinz Rupprecht von Bayern mit sämtlichen Ehrengästen; man sah u. a. Prinz Oskar von Preußen, Herzog Karl Eduard von Coburg-Gotha, Feldmarschall Mackensen, die Generalobersten von Bothmer und von Einem, die Generäle von Francois, von Hutier, von Gyßling und von Möhl, die Admirale von Schröder und Scheer. Kronprinz Rupprecht gedachte des alten Heeres und gab dem Wunsche Ausdruck, daß der Geist der alten Armee und der Geist der Selbstsucht und des Pflichtgefühls auch die deutsche Jugend durchdringen möge, auf der die Zukunft des deutschen Volkes ruhe. In gleichem Sinne sprachen nach dem bayrischen Kronprinzen noch Prinz Oskar von Preußen zugleich im Namen seiner Brüder, Generalfeldmarschall von Mackensen, ferner der Führer der vaterländischen Verbände in Bayern, Dr. Bauer und Generalmajor von der Goltz. Als Generalfeldmarschall von Mackensen gesprochen hatte, stimmte die Festversammlung das Deutschlandlied an.

In verschiedenen Sälen der Stadt veranstalteten Feiern: Der Reichsbund vaterländischer Arbeiter- und Werksvereine, der deutsche Trainbund, der Waffenring der ehemaligen deutschen Feldartillerie, der Landesverband der ehemaligen königlich-bayrischen Fuß-Artillerie, der Bund Bayern und Reich, die deutsche Adelsgenossenschaft, die 12. bayrische Infanterie-Division und fünf weitere kameradschaftliche Vereinigungen und Verbände.

Das Hauptereignis des Ehrentages bildete

der große Festzug am Sonntag

vormittag. Die Anteilnahme und die Begeisterung der Bevölkerung war großartig. Seit langem waren solche Massen auf den Straßen Nürnbergs nicht gesehen worden. 55 Sonderzüge aus dem Norden und 10 Sonderzüge aus dem Süden waren notwendig gewesen, um die Gäste von auswärts nach Nürnberg zu befördern. Der Festschmuck der Straßen, Plätze und Häuser und die Haltung der Bevölkerung stellten selbst das in den Schatten, was in Nürnberg anläßlich des Deutschen Tages vor drei Jahren an Ovationen für die alte deutsche Armee und Marine erlebt worden war. Auf dem Hauptmarkt war für den Kronprinzen und die übrigen Ehrengäste ein Ehrenzelt errichtet worden, an dem der Festzug über 2½ Stunden lang vorbeizog, während in der sonnenklaren Luft der Kampfflieger Udet — wie am Tage vorher — durch die kühnsten Sturzflüge die Erinnerung an die Ruhmestaten der deutschen Flieger im Weltkriege weckte. Eröffnet wurde der Zug durch eine Sektion berittener Landespolizei und die Musikkapelle der Landespolizei. Dann folgten die Fahnen der alten bayrischen Armee mit der von der Landespolizei gestellten Ehrenkompagnie. Den Zug der an der Veranstaltung beteiligten Verbände und Vereinigungen eröffneten die Sulzbacher Knappen mit ihrer Kapelle. Im übrigen das imposante Schauspiel in allen Einzelheiten zu schildern ist ein Ding der Unmöglichkeit. Eine genaue Zählung ergab

[illegible] **Teilnehmer,**

rund 1100 Fahnen und Wappen, 30 große Musikkapellen und etwa 20 Trommlerkorps, 92 Autos und 78 Berittene. In gehobener Stimmung zerstreute sich nach dem prächtigen Anblick dieses Festzuges die vaterländische Bevölkerung Nürnbergs, um mit den auswärtigen Gästen zusammen den schönen Sonntagnachmittag in Erinnerung an die alte Armee und Marine, an Sedan und an Tannenberg, noch in frohester Festlaune zu verleben. Eine Festvorstellung im Stadttheater mit Szenen aus den Meistersingern von Nürnberg und einer Festaufführung von Schillers „Wilhelm Tell" beschloß den erhebenden Armeegedenktag Nürnbergs 1926.

Eine politische Krise in Österreich.

Die Regierung Ramek vor dem Rücktritt.

Wien, 30. August. Morgen wird sich die Nationalversammlung mit dem sozialdemokratischen Antrag befassen, die Regierung Ramek unter Anklage zu stellen, weil sie ohne parlamentarische Ermächtigung 620 Millionen für die Sanierung der Zentralbank der deutschen Sparkassen verauslagt hätte. Der Anklageantrag wird sicherlich abgelehnt werden. **Aber trotzdem ist die Stellung des Kabinetts infolge verschiedener Mißgriffe in der letzten Zeit derartig erschüttert, daß man den Rücktritt des Ministeriums für unvermeidlich hält.**

Die Unabhängigkeit des Richterstandes.

Zu dieser Frage hatte Regierungspräsident Grützner in einer Rede gelegentlich der letzten Verfassungsfeier Stellung genommen. Seine Auslassungen sind inzwischen öffentlich kritisiert worden. Jetzt erklärt Regierungspräsident Grützner in einer Zuschrift an die Presse, daß der Satz seiner vorher schriftlich ausgearbeiteten Rede über diese Frage folgendermaßen gelautet hätte:

„Mögen sich die überaus unerwünschten Erörterungen darüber erübrigen, ob in Deutschland, wie es im republikanischen Frankreich der 70er Jahre mit Erfolg für Staat und Rechtspflege geschah, die verfassungsmäßigen Richtergarantien der Absetzbarkeit und Unversetzbarkeit auf eine Reihe von Jahren außer Kraft zu setzen seien, um die Strafjuridikatur bestimmter Gebiete mit der geänderten Staatsform in Einklang zu bringen."

Aus Stadt und Umgebung

Zehn Winke für Eltern.

1. Ihr sollt nie zu Hause gegen den Lehrer sprechen und die Schule in den Augen des Kindes herabsetzen; es ist zum Schaden eures Kindes.
2. Wenn es irgendwo nicht zu „stimmen" scheint, so geht zum Lehrer und sprecht mit ihm frei und offen; er wird Verständnis dafür haben, wenn ihr es ehrlich meint.
3. Werdet nicht ungeduldig, wenn euer Kind schwer lernt; es braucht dann eure verständige Hilfe. Schelten und Schlagen hilft nichts.
4. Wenn ihr merkt, daß das Kind leichtsinnig und faul ist, dann laßt es eine feste Hand fühlen. Seid streng mit ihm, aber auch streng mit euch. Beispiele helfen mehr als Worte.
5. Haltet die Kinder zur äußeren Reinlichkeit an. Sie brauchen nicht herausgeputzt zu werden, aber es sollte eine Selbstverständlichkeit sein, daß sie sauber gekleidet und gewaschen sind.
6. Sorgt dafür, daß das Schulkind genügend Schlaf hat. Es gehört zeitig ins Haus und zeitig ins Bett.
7. Wenn der Schüler arbeiten soll, muß er genug Zeit und ein ruhiges Plätzchen zum Anfertigen seiner Hausaufgaben haben. Nach der Arbeit kommt das Spiel.
8. Habt ein wachsames Auge auf die Spielkameraden eures Kindes. Man regele selbst die Auswahl der Freunde oder Freundinnen.
9. Wenn ihr spürt, daß euer Kind Heimlichkeiten hat, so nehmt es einmal in einer stillen Abendstunde besonders und sprecht offen, ernstlich und liebevoll mit ihm.
10. Ihr sollt nicht stolz auf euer begabtes Kind sein. Begabung ist viel, Treue und Fleiß ist mehr!

Der Stand der Erwerbslosenfürsorge in Merseburg. Trotz der großen Arbeiten, die jetzt in unserer Gegend in Angriff genommen werden, hat die Zahl der Unterstützungsempfänger seit dem 21. August zugenommen, wenn auch in geringem Maße. Am 21. August wurden 616 Personen Unterstützungsempfänger gezählt, jetzt sind es 659 Personen. Die Anzahl der Zuschlagsempfänger hat am meisten zugenommen. Die Gruppe der Notstandsarbeiter hat sich in der letzten Woche um ca. 18 Prozent vergrößert. Dieser Tatsache braucht man kaum großen Wert zuzuschreiben, da es sich hier um eine vorübergehende Erscheinung handelt. Die projektierten Bauten und Arbeiten werden sich bald auch in der Erwerbslosenfürsorge auswirken und einen großen Teil der Unterstützungsempfänger wieder zu Vollarbeitern machen.

Die Unsitte, aus Toreinfahrten herauszufahren ist nicht auszurotten. In der Weißenfelserstraße fuhr ein junger Mensch mit seinem Rad aus einem Grundstück heraus und fuhr einem vorübergehenden jungen Mädchen direkt in das Rad. Glücklicherweise lief der Zusammenprall noch gut ab.

Die Neugestaltung der Weißenfelser Straße. In vergangener Woche ist in der Weißenfelserstraße viel gefestet worden. Vom „Herzog Christian" bis zum landwirtschaftlichen Konsumverein wurde der Fußsteig höher gelegt. Am Irrgarten entlang sind die Platten aufgenommen und weiter nach links verlegt worden. Die Fahrstraße erhält dadurch eine erhebliche Verbreiterung. Auch wird hier ein Radfahrweg geschaffen werden. Gegenüber — am Rulandplatz — hat man keinen Bürgersteig wieder angelegt. Dieser ist der Verbreiterung der Straße ebenfalls zum Opfer gefallen. Eine Böschung schließt hier die Straße ab. Als Fußweg auf dieser Seite muß der Kinderplatz benutzt werden. Die Steigung nach dem Platz von der Naumburgerstraße aus ist stark gemildert worden. Es muß aber unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß der Weg auf dem Platz — parallel der Straße — entweder eine starke Kiesaufschüttung erhält oder gepflastert wird, da er bei schlechtem Wetter sonst nicht zu benutzen ist. — Außerdem hat man jetzt mit der Ausschachtung der zweiten Hälfte der Fahrstraße begonnen.

Vorsicht bei Insektenstichen! Vor einigen Tagen wurde eine Frau aus Niederbeuna von einer Mücke oder einer Stechfliege in den Unterarm über der Handwurzel gestochen. Sie schenkte dem Stich weiter keine Beachtung, bis sie es vor Schmerzen kaum mehr aushalten konnte. Es hatten sich bis zum Ellenbogen Knoten gebildet, die große Schmerzen verursachten. Der nach einigen Tagen hinzugezogene Arzt stellte Blutvergiftung durch Insektenstich fest und mußte operativ eingreifen.

Neue Sicherung im Zugverkehr. Um dem Lokomotivführer ein auch bei Dunkelheit und unsichtigem Wetter wirksames Zeichen zu geben, daß er sich einem Vorsignal nähert, beabsichtigt die Deutsche Reichsbahn, zunächst auf den Schnellzugsstrecken, besondere Ankündigungstafeln, 1,60 Meter hoch und 0,40 Meter breit, aufzustellen. Die aus Holz hergestellten Baken zeigen auf weißem Grundanstrich dem Zuge entgegen einen bis fünf von links nach rechts ansteigenden schwarzen Querstreifen. Die Ankündigungsbaken werden vor allen Vorsignalen, die zu Einfahrt- und Streckensignalen gehören, hintereinander mit einem Zwischenraum von 75 Metern unmittelbar rechts neben dem zugehörigen Fahrgleis aufgestellt. Die dem Vorsignal am nächsten stehende Bake wird 100 Meter vor diesem angeordnet. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß sie bis zum Eintritt des kommenden Winters beendet sind. Auf den Merseburger Bahnanlagen hat man jetzt die Signale mit neuen, hellleuchtenden Farben versehen, die eine gute Uebersicht garantieren.

Anregungen und Wünsche für den deutschen Reiseverkehr! Das Publikum, das aus der Sommerfrische zurückkehrt, hat oft manche Wünsche und Anregungen auf dem Herzen. Solche Wünsche, die aus eigenen Erfahrungen entstanden sind, werden zwar in mündlichen Unterhaltungen oft lebhaft erörtert, geraten aber dann nach einiger Zeit gewöhnlich in Vergessenheit. Dadurch gehen oft Angelegenheiten von prinzipieller Bedeutung für den deutschen Reiseverkehr verloren. Die Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, Berlin W 35, Potsdamer Privatstraße 121b, die Zentrale für die Förderung des Fremdenverkehrs nach und in Deutschland und der Allgemeine Deut-

Stadt-Theater Halle.

Franz Werfel: Juarez und Maximilian.

Die neue Spielzeit hat begonnen. Am Sonnabend, zum Geburtstage Goethes, hat das Hallische Stadttheater seine Pforten wieder geöffnet.

Franz Werfel, dessen Dichtungen aus der stürmischen Gewalt unseres Zeitgeschehens, der Problematik und Geistigkeit unseres Lebens und Weltgefühls herausgeboren sind, sprach durch sein erfolgreichstes Bühnenwerk „Juarez und Maximilian" zum ersten Male von der hallischen Bühne.

Die politische Weltgeschichte ist reich an tragischen Schicksalen. Und Franz Werfel erfüllte sich mit einem Schicksal, das zu den tragischsten, romantischsten und abenteuerlichsten der gesamten Geschichte gehört, dem Schicksal des unglücklichen Habsburgersprosses Maximilian, des Kaisers der Mexikaner. Wie in einem Film rollt in den 12 Bildern und dem Epilog diese traurige Episode Weltgeschehens an uns vorüber, der Kampf des Bürgerpräsidenten Juarez gegen das mexikanische Kaisertum, der mit dem Tode Maximilians enden sollte. Werfel hat es glänzend verstanden, den Erzherzog zu einen reinen und gütigen Menschen zu formen, der — wenn auch auf falsche Weise — das Gute und Edle und Rechte will, der voller Menschlichkeitsideen einen Idealstaat gründen will und dessen höchste Maxime in dem alten Bibelwort gipfelt: „Liebet Eure Feinde". In der Verfolgung dieser Ideale verletzt der Kaiser das elementarste Recht eines jeden Volkes, das Recht der Selbstbestimmung. Darin liegt seine große Schuld, der er sich voll bewußt wird, und die ihn durch die bewußte Hingabe seines Lebens, zu menschlicher Größe wachsen läßt.

Werfel hat damit in seinem „Juarez und Maximilian" dem grandiosen Kampfe zweier politischer Ideen- und Menschheitswelten durch ihre höchsten Vertreter Gestalt gegeben. Die Idee des idealen legitimen Kaisertums bildet den Antipol zum Gedanken der revolutionären Demokratie.

Franz Werfel nennt sein Bühnenwerk eine „dramatische Historie". Er hat selbst gewußt, daß er mehr Historiograph als Dichter gewesen ist. Und dennoch besitzt seine „dramatische Historie" mehr Spannung und Handlung, mehr Wirksamkeit als manch anderes, Drama genanntes Bühnenwerk. Mit markigen Linien zeichnet er in seiner psychologischer Zergliederung die einzelnen Nebenfiguren, läßt er zur Erhöhung der Spannung den dämonisch logisch arbeitenden, unverwüstlichen Indianermischling Juarez von Anfang an unsichtbar. Damit wird der Repräsentant des demokratischen Gedankens in „eine übersinnliche Welt gerückt, zur mystischen Urkraft des Volkes, das um seine Freiheit ringt."

Die Saison-Premiere stand unter der Spielleitung des Intendanten Willy Dietrich, der von Anfang an der „dramatischen Historie" ein flottes Tempo verlieh und die Aufführung zu einem künstlerischen Ereignis gestaltete. Jedem einzelnen Bilde verstand er den passendsten szenischen Rahmen zu geben, so daß die Aufführung auch äußerlich in herrlicher Ausgeglichenheit erschien, wie man sie selten im hallischen Theater erlebt.

Da das ganze Werk nahezu dreißig Einzeldarsteller erfordert, war fast das ganze Ensemble gleich zu Anfang der Saison aufgestellt. Allen voran Erich Alexander Winds, der sich als Maximilian erstmalig dem hallischen Publikum vorstellte. Zweifellos hat das hallische Ensemble durch seine Gewinnung eine schätzenswerte Bereicherung erfahren. Wenn manche Nüance auch etwas stark an Theater erinnerte, die Gesamtleistung war eine künstlerische Tat, durch die uns Winds das ganze tragische Schicksal, das allmählige Anwachsen bis zur sich selbst opfernden Heldengröße des mexikanischen Kaisers erschütternd zum Bewußtsein brachte. Mit der Besetzung des Maximilian steht und fällt das ganze Werk. So sei auch nur diese Besetzung an dieser Stelle kritisch behandelt. Alle übrigen Darsteller — besonders Alfred Haller (Erzbischof), Fritz Günzel (Bazaine) und Alfred Durra (Diaz) — mögen sich mit einem Gesamtlob begnügen.

Das gut besuchte Haus nahm das Werk dankbar auf und spendete zum Schluß lebhaften Beifall.

Kurt Hennemeyer.

Karl Maria v. Weber: Der Freischütz.

Nachdem das Schauspiel sein neues Spieljahr mit Werfels „Juarez und Maximilian" eröffnet hat, begann die Oper gestern Abend ihre Saison mit Karl Maria v. Webers ewig jungen, volkstümlichen „Freischütz". Ueber das Werk ist besonders in diesem Jahre soviel geschrieben worden, daß es sich erübrigt, auch noch an dieser Stelle etwas darüber zu sagen.

Generalmusikdirektor Erich Band hatte das Werk neu einstudiert und viel Liebe und Sorgfalt bei der Aufführung verwandt, daß das Orchester durchweg zu herrlichem Erklingen gebracht wurde. Freilich muß auch gesagt werden, daß das „Neue" nicht immer zugleich gut zu heißen ist. So waren wir in Bezug auf Tempi häufig anderer Ansicht. Auch stilistisch erschien die Interpretation nicht schlackenfrei.

Manche Mängel machten sich auch störend in der Regie August Roeslers bemerkbar. Abgesehen von dem komisch wirkenden Beleuchtungsfehler im zweiten Akt waren hier und da Versehen unterlaufen, die bei den nächsten Wiederholungen vermieden werden müßten. So gut gemeint die „Renovierung" der Wolfsschlucht mit der Verbannung des üblichen Theaterkitsches war, ein wenig ruhig ging es doch in diesem Hexenkessel des böhmischen Waldes zu. Es wirkt auch seltsam, wenn der Bauer Kilian, um nur ein Beispiel herauszugreifen, den Jägerburschen Max auffordert: „Gleich zieh er den Hut, Mösje!", nachdem dieser seinen Hut schon längst abgelegt hatte. Kapellmeister und Regisseur sollen in der Oper in einem Sinne arbeiten, aus ein und derselben Quelle schöpfen: der Partitur. Und hier liegt einer der Kardinalfehler, an denen die gestrige „Freischütz"-Aufführung krankte. Es fehlte die unbedingt notwendige künstlerische Uebereinstimmung zwischen Generalmusikdirektor Erich Band und Oberspielleiter August Roesler. Beide tragen dafür die Verantwortung. Die „gestische Hermeneutik" wie einmal Ernst Lert die Gewinnung des Spiels aus der Musik genannt hat, haben beide recht nebensächlich behandelt. Im Gegensatz zur Bewegungsregie verdient das bildkompositorische Schaffen des Scenikers Roesler rühmende Anerkennung.

Und nun die Einzeldarstellungen auf der Bühne.

Allen voran stand wieder in gesangstechnischer Beziehung Charlotte Strempel. Hatte schon am Ende der vergangenen Spielzeit die gesamte hallische Presse einstimmig die große Künstlerschaft unserer Opernsoubrette würdigen müssen, mit ihrem „Aennchen" hat die Sängerin ihren Meisterschuß getan. Spiel, Aussehen und Stimmkultur deuten darauf hin, daß hier eine zweite Elisabeth Schumann heranreift. Daneben ragte Alfred Schütz als Teufelsbasall Caspar weit aus dem Rahmen der Aufführung, obgleich dem Sänger diese Weberische Partie nicht besonders zu liegen scheint. Wir haben hier endlich einmal einen seriösen echten Baß gewonnen, dem ein Sarastro glänzend liegen muß. Wenn unser Ohr nicht getäuscht hat, so waren aus diesem Grunde auch die beiden Arien im ersten Akte transponiert. Unser neuer Tenor Paul Wassermann schwebte „auf („Nasen")-Flügeln des Gesanges", ein Manko, das dem an sich äußerst sympathischen Organ unbedingt noch abgeschliffen werden muß. Auch darstellerisch mutete die ganze Auffassung des Max zu einstudiert. Paul Wassermann gestaltete den schlichten, einfachen Jägerburschen zu einer Figur, die in vielen Punkten an den Tannhäuser erinnerte. Es wäre ungerecht, nach diesem ersten „Probeschuß" ein abschließendes Urteil über den neuverpflichteten Künstler zu fällen. Das gleiche gilt von Gertrud Clahes. Im Gegensatz zu allen anderen Agathen hatte sie die sentimentale Erbförsterstochter recht jugendlich, man möchte sagen, soubrettenhaft, aufgefaßt. So widersprachen denn häufig inhaltlich wie zeitlich Art und Darstellung den Geistigen und Räumlichen der musikalischen Begleitung. Stimmlich hatte die neue „Jugendlich-dramatische" prächtige Momente, zu denen das musikalisch unreine „Ich atme noch die liebliche Luft" in krassem Gegensatz stand. Auch die Ornamentik ihrer Partie behandelte Gertrud Clahes recht willkürlich. Die geradezu unmöglichen Doppelvorschläge in der schlichten, von echt deutscher Empfindsamkeit getragenen Melodie des „Leise, leise fromme Weise" wirken auf ein geschultes Ohr wie eine Ohrfeige. Das Ende der freien Verzierungskunst in der Gesangsmusik liegt nun doch schon einige hundertzwanzig Jahre zurück.

Die kleineren Partien des Eremiten, des Fürsten und des Bauern Kilian fanden in August Roesler, Ewald Böhmer und Walter Kathammer sichere Vertreter. Dem Erbförster Kuno des neuen zweiten Basses Heinrich Kreutz fehlte stimmlich die nötige Farbenfreudigkeit, mit der Weber diese ideale Vatergestalt gezeichnet hat.

Erfreulich waren die Leistungen des Chores, besonders in Bezug auf Klangfarbe, rhythmisch dagegen blieben manche Wünsche offen.

Das gut besuchte Haus spendete enthusiastischen Beifall, wie ihn Halle selten erlebt und forderte durch lautes Rufen immer und immer wieder Darsteller und Dirigenten an die Rampe der Bühne.

Vivant sequentis.

Kurt Hennemeyer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0002

sche Bäderverband, Berlin SW. 11, Königgrätzerstraße 29/30, als Spitzenorganisation der deutschen Heilbäder und Luftkurorte, würden es begrüßen, wenn Anregungen, Wünsche und Vorschläge in sachlicher Form ihnen zugeleitet werden. Derartige Zuschriften werden gern eingehend geprüft und ihre Vorschläge sollen nach Möglichkeit durchgeführt werden.

Ein Massenkonzert, wie es in diesem Umfang nur ganz selten in Merseburg bisher geboten worden ist, findet morgen abend im Rahmen des 4. Abonnements-Gartenkonzert des Beamtenorchestervereins im „Casino" statt. Das Merseburger Reischke-Orchester, verstärkt durch die Beamtenorchester aus Halle und Naumburg, wird unter der Leitung der Herren Musikmeister Reischke und Konzertmeister Haupt (Halle) ein vorzügliches Programm zu Gehör bringen.

Eine Sedanfeier der Merseburger Vaterländischen Verbände und Kriegervereine findet am Donnerstag, 2. September, abends 8 Uhr in der „Funkenburg" statt, bei der das Reischkeorchester und die Gesangsabteilung der 36er ein Konzert bieten werden. Die Einwohner Merseburgs sind zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen.

Tafeldeck- und Servierkursus. Am Donnerstag beginnt im „Casino" ein Tafeldeck- und Servierkursus der Fachlehrerin Berta Linke. Der fünfzehnstündige Kursus wird Speisen- und Getränkekunde, Tafeldekoration und sonstige Pflichten der Hausfrau und Dienstboten lehren.

Wetteraussichten: Für das mittlere Norddeutschland: Fortdauer des trockenen und heiteren Wetters, am Tage warm. — Für ganz Deutschland: In Westdeutschland: Bewölkungszunahme, sonst überall trocken und meist heiter mit weiterer Erwärmung.

*

Die Gemeinden fordern größere Selbständigkeit.

Eine Entschließung des Deutschen Landgemeindetages.

In Anwesenheit von Vertretern des Reichswirtschaftsrates, des Deutschen Städtetages und anderer Körperschaften hielt der Deutsche Landgemeindetag gestern in Mainz seinen dritten Verbandstag ab. Nach der Erstattung des Jahresberichtes sprach Reichstagsabgeordneter Landrat Dr. Gerecke über „Finanzausgleich und Selbständigkeit der Gemeinden". Dem Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, deren Ergebnis in folgender Entschließung ihren Niederschlag fand: „Die in den letzten Jahren eingetretene Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden hat diese in Erfüllung ihrer Aufgaben schwer behindert und in ihrer Entwicklung geschädigt. Nicht nur aus kommunalen, sondern auch aus staats- und wirtschaftspolitischen Gründen ist aber eine Erweiterung der Selbständigkeit der Gemeinden dringend zu fordern. Die oft hervorgetretene, der Selbstverwaltung ungünstige, weitgehende Reglementierungssucht des Gesetzgebers in Reich und Ländern muß verschwinden. Notwendig erscheint eine praktische Verwaltungsreform. Diese hat den Erfordernissen der gebotenen Sparsamkeit durch Vereinfachung der Verwaltung, vor allem durch Verminderung entbehrlicher Zentralisation sowie durch zweckmäßige Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich, Ländern und Gemeinden Rechnung zu tragen. Insbesondere ist eine Neuregelung der Gesetzgebung und Verwaltung des Fürsorgewesens notwendig, welche die Ausschaltung der Gemeinden und die unzweckmäßige Beschneidung ihrer Selbständigkeit wieder beseitigt. Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der Gemeinden ist die baldige abschließende Lösung des Finanzausgleichs. Die vom Reichsfinanzminister neuerdings öffentlich bekundete günstige Finanzlage des Reiches und die sich ständig verschlechternde Finanzlage der Gemeinden läßt klar erkennen, daß die derzeitige Verteilung der Steuererträgnisse eine ungerechtfertigte Bevorzugung des Reiches zu Lasten der Gemeinden bedeutet. Das den Gemeinden zum 1. April 1927 in Aussicht gestellte Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer hat für die Landgemeinden nur Wert, wenn dadurch eine Besserung ihrer unhaltbar gewordenen Finanzlage erwartet werden kann.

Da zu befürchten ist, daß bis zum 1. April 1927 der endgültige Finanzausgleich nicht durchgeführt werden kann, so fordern die Landgemeinden mit Nachdruck die Verlängerung der vom Reich bis zum 31. März 1927 gegenüber den Ländern und Gemeinden übernommenen Garantien, gewährt nach den Erträgen an Umsatzsteuern einerseits und an Einkommen- und Körperschaftssteuern andererseits. Im Gegensatz zu der gegenüber den Gemeinden günstigen Finanzlage des Reiches ist zu fordern, daß der Anteil der Länder und Gemeinden aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer von 75 wieder auf 90 Prozent heraufgesetzt wird. Die deutschen Landgemeinden erheben schärfsten Widerspruch dagegen, daß an sich wünschenswerte Steuerminderungen seitens des Reiches lediglich auf Kosten der Gemeinden erfolgen, so daß sie infolge verminderter Reichssteuerüberweisung zur kaum noch tragbaren Erhöhung ihrer eigenen, die Wirtschaft schwer belastenden Realsteuern genötigt sind".

*

Zweckverband Leuna.

Radfahrerpech. Am Sonnabend fuhr ein Barbier auf seinem Fahrrade mit der elektrischen Bahn in der Palaststraße in der Siedlung Neu-Rössen zusammen. Leichtere Verletzungen an Gesicht, Nase, Hüfte und Bein und auch eine Beschädigung des Rades waren die Folge des Zusammenstoßes.

Aus Kreis und Nachbarkreisen

Aus unserer Nachbarstadt Halle.

Zum Stadtbank-Skandal.

Strafantrag gegen den Direktor a. D. Berger. Bürgermeister Seydel legt das Dezernat nieder.

Wie verlautet, soll der frühere Direktor der Stadtbank kirka 8—9 Millionen Mark Kredit gegeben haben, die in ihrer großen Mehrzahl sehr zweifelhafter Natur sind. Wie der Oberstaatsanwalt Dr. Luther mitteilt, hat die Staatsanwaltschaft bereits im Juni öffentliche Klage gegen den Stadtbankdirektor Berger durch den Antrag auf gerichtliche Voruntersuchung erhoben (Paragraph 270 St.P.O.), wovon sowohl der Anzeiger, wie auch der Regierungspräsident als staatliche Aufsichtsbehörde der Stadtbank Kenntnis haben. Die Voruntersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Wie aus Stadtverordnetenkreisen verlautet, hat Bürgermeister Seydel sein Amt als Dezernent der Stadtbank niedergelegt.

Veruntreuung. Ein etwa 20 Jahre alter Angestellter des Gewerkschaftsbundes der Angestellten hat seit einiger Zeit Veruntreuungen begangen, die sich auf ca. 7000 Mark belaufen. Das Geld hat er in leichtlebiger Gesellschaft verpraßt. Er wurde dieser Tage in Haft genommen.

Schwere Bluttat eines Revolverhelden.

Forbau, 30. August. In dem hiesigen Barackensager spielte sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein blutiger Zwischenfall ab. Der aus Lettland stammende Abraumarbeiter Leo Rebner war seit längerer Zeit mit der in der Kantine beschäftigten Kunigunde Poeferl verlobt. Diese hatte am letzten Mittwoch das Verhältnis gelöst und ihm den Ring zurückgegeben. Während der letzten Tage hatte Rebner bereits versucht, ihrer habhaft zu werden und gedroht, sie zu erschießen. Bereits vor 14 Tagen hatte er im Schankraum einen Streit mit ihr, in dessen Verlauf er sie schlug. Hierbei wurde er von dem mit seiner Frau gleichfalls anwesenden Schmied Gebler und einigen anderen Leuten zur Ordnung gebracht.

Als nun in der Nacht zum Sonntag Gebler mit dem Baggerführer Goebel auf dem Heimwege an Rebner vorbeiging,

schoß dieser plötzlich mit einem Revolver nach Gebler.

Die Kugel drang dem Bedauernswerten durch Lunge und Leber und blieb im Rücken stecken. Er wurde jedoch in der Nacht durch den Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle übergeführt. Infolge seiner Herzschwäche konnte die Kugel noch nicht entfernt werden. Jedoch ist in dem Befinden eine leichte Besserung eingetreten. Der Revolverheld wurde festgenommen. Man führt seine unüberlegte Tat auf blinde Eifersucht zurück.

Schüsse auf einen Sonderzug.

Gröbers, 30. August. Am gestrigen Sonntag wurde der Sonderzug 3729 Hamburg—Leipzig, bei der Durchfahrt in Gröbers 5,38 Uhr vorm., beschossen. Eine Fensterscheibe im hinteren Teil laufenden Einheitswagen 4. Klasse wurde zertrümmert, verletzt wurde niemand. Am Fensterrahmen sind Spuren des Geschosses sichtbar, anscheinend ist die Kugel abgeprallt und außen herabgefallen. Die Leipziger und Hallische Kriminalpolizei, sowie die Ortspolizei in Gröbers sind mit der Untersuchung betraut. Für Ermittlung der Täter sind von der Reichsbahndirektion Halle Mk. 500,— Belohnung ausgesetzt worden.

Hoffentlich bildet die ausgesetzte Belohnung einen Ansporn zur Ermittlung des Schützen. Bisher konnte noch nicht geklärt werden, ob es sich um einen absichtlich abgegebenen Schuß handelt, oder ob eine verirrte Kugel in das Wagenfenster geschlagen ist.

Es ist auffällig, daß sich gerade auf dieser Strecke derartige Vorkommnisse sehr häufig wiederholen.

Ein Lokomotivführer wurde kürzlich durch Steinwürfe so schwer verletzt, daß er den Zug zum Stehen bringen und sich später in Leipzig in ärztliche Behandlung begeben mußte. Es ist noch nicht gelungen, den Täter dieses Vorfalles zu ermitteln. Einige Zeit darauf konnte man aber drei Leipziger Schuljungen auf frischer Tat ertappen, wie sie von einer Brücke aus einen Zug mit Steinen bewarfen.

Ein Eilzug in Gefahr.

Riemberg, (b. Halle), 30. August. Der Eilzug 3083, Warnemünde—Leipzig, erhielt am Sonnabend infolge Lockerung eines Radreifens am vorletzten Wagen zwischen Stumsdorf—Riemberg einen Aufenthalt von etwa 30 Minuten. Nach Umsteigen der Reisenden von den beiden letzten Wagen in den vorderen Teil des Zuges konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Hier scheint in letzter Minute ein schweres Unglück vermieden worden zu sein. Jedenfalls wären die Folgen, wenn sich der Radreifen gelöst hätte, unabsehbare gewesen. Der Fahrgäste hatte sich eine große Erregung bemächtigt.

Der betroffene Wagen fing plötzlich an, stark zu stoßen, Die Fenster fielen von selbst herunter und Gepäckstücke wurden herabgeworfen. Ein Fahrgast zog die Notbremse und der Zug kam darauf zum Stehen. Da der Eilzug mit Messefremden voll besetzt war, mußte ein Teil der Fahrgäste, die froh waren, daß nichts Schlimmeres passiert war, im Gepäckwagen untergebracht werden.

Ohne Zweifel hat es sich bei diesem Vorfall um einen Fehler im Wagenmaterial gehandelt. Lockerungen von Radreifen sind nicht ohne weiteres möglich und müssen bei einer Ueberprüfung der Wagen vor Inbetriebnahme des Zuges erkannt werden.

Von der Ueberlandbahn gestürzt.

Naundorf, 30. August. Am gestrigen Sonntag, abends gegen 8,30 Uhr ist auf der Fahrt von Merseburg nach Mücheln der 41jährige Bergarbeiter Paul Rosenkranz von hier in der Kurve zwischen Frankleben und Naundorf aus der Tür des Vorderperrons des Anhängewagens plötzlich auf die Straße gestürzt und hat dabei nach ärztlicher Feststellung Verletzungen am Kopf und eine Gehirnerschütterung erlitten. Die näheren Ursachen des Sturzes aus der in voller Fahrt befindlichen Bahn können erst durch die eingeleitete Untersuchung festgestellt werden.

Blutiger Ausgang eines Streites.

Biendorf, 30. August. Im Verlauf eines Wortwechsels mit seiner Frau geriet ein hiesiger Einwohner derartig in Wut, daß er eine Düngergabel ergriff und auf die Frau einstach. Diese erlitt erhebliche Verletzungen. Als der erwachsene Sohn den Vater zurückhalten wollte, wurde er mit der Sense bedroht. Schließlich gelang es den Wütenden zur Vernunft zu bringen.

*

Hohenweiden. Leichenfund. Heute morgen wurde hier eine weibliche Leiche angeschwemmt. Die Tote ist ungefähr 55—60 Jahre alt und war bekleidet mit schwarzem Rock, schwarzer Bluse, braun-weiß gestreiftem Kopftuch, schwarzen neuen Schnürschuhen und schwarzen Strümpfen. Ferner wurde ein Portemonate mit 18 Mark und einem Zettel, auf dem der Name Reinholth steht, gefunden. Die Tote befindet sich in der Leichenhalle zu Neukirchen.

Bad Lauchstädt. Selbstmordversuch eines Geistesgestörten. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kehrte der Musiker Siebenhühner gegen 12 Uhr vom Musikunterricht heim und konnte nicht in seine Wohnung gelangen. Siebenhühner, ein krankhaft veranlagter Mensch, der auch an Epilepsie leidet, warf sich darauf in der unteren Parkstraße auf den Fahrweg, anscheinend in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Erst morgens gegen 6 Uhr fanden Anwohner den Schläfer. Sie nahmen sich seiner an und brachten ihn in seine Wohnung.

Bad Lauchstädt. Das diesjährige Brunnenfest fand am gestrigen Sonntag statt. In den Nachmittagsstunden kamen viele Menschen, durch das herrliche Wetter angelockt. Der Brunnen war mit Laub und Blumen geschmückt. Fröhliche Menschen belebten die Gegend. Auf dem Schulplatz, wo zahlreiche Buden und Volksbelustigungen waren, herrschte reger Verkehr. Nachmittags 4 Uhr eröffnete die Bergkapelle Leonhardt-Neumark das Parkkonzert. Bunt wogte es durcheinander, Kursaal und Terrasse waren restlos geschmückt. Abends war bengalische Beleuchtung des Brunnens. Nach dem Fackelzug fand Ball auf drei Sälen statt.

Kriegsdorf. Kinderfest. Bei herrlichem Wetter wurde am Sonntag, den 29. August unter Leitung des Lehrers Brachmann im hiesigen Orte das Kinderfest gefeiert. Die Kinder versammelten sich nachmittags um 2 Uhr auf dem Platze vor der Schule und von hier aus begann der Umzug durchs Dorf, mit Musik. Rosenkränze der Mädchen verschönten den Festzug. Die Knaben trugen blumengeschmückte Armbrüste und Fahnen. Nach dem Umzug begann das Schießen nach Adler und Stern. Jeder Treffer wurde durch ein kleines Geschenk belohnt. Bänderreigen, Kreis- und Bewegungsspiele vereinte die frohe Kinderschar bis 7 Uhr abends. Dann verkündete Trompetensignal das Ende des Festes. Um 8 Uhr versammelte sich Groß und Klein noch einmal vor dem Schulhaus, um zu dem üblichen Fackelzug anzutreten. Eine kurze Ansprache des Lehrers Brachmann beendete das schöne Fest.

Hohenroda (Kr. Delitzsch). Schrecklicher Unglücksfall. Der Gutsbesitzer Alfred Rühl trat mit einem Fuße auf die stillstehende Häckselmaschine und mit dem anderen auf die in vollem Gange befindliche Dreschtrommel. Rühl geriet mit dem rechten Fuß in die Trommel, die ihm diesen vollständig zerfleischte. Er wurde sofort nach dem Krankenhaus St. Georg nach Leipzig gebracht, wo das Bein oberhalb des Knies abgenommen werden mußte.

Naumburg. Beide Beine abgefahren wurden auf dem hiesigen Hauptbahnhof dem Rangierer Paul Janoky. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Der Mörder der Gräfin Lambsdorf gefaßt? Am Sonnabend abend ist die Krankenpflegerin Elisabeth Görlitz aus Halle auf dem Wege von Hoppegarten nach Dahlwitz bei Berlin an einer unbebauten Stelle des Weges von einem Mann überfallen worden, der ihr die Handtasche entriß. Es gelang den Mann festzunehmen. Er führte eine Schußwaffe, Einbruchswerkzeuge und einen Patronengürtel bei sich. Es handelt sich um den 25 Jahre alten Arbeiter Karl Böttcher aus Berlin. Man hält es nach der Art, wie er den Raubüberfall ausgeführt hat, auch für möglich, daß er auch den Raubmord an der Gräfin Lambsdorff ausgeführt hat.

*

Blutiges Ehedrama.

Hamburg, 30. August. Eine Ehetragödie spielte sich am Sonntag in der Weststraße ab. Dort wohnt, getrennt von ihrem Mann die Ehefrau Else Heimann mit ihrem 9 Jahre alten Töchterchen zusammen. Ihr Ehemann lebte in Köln. Am Sonntag kam dieser nach Hamburg, um sich mit seiner Frau über das Kind auseinanderzusetzen. Im Verlaufe der Streitigkeiten brachte er seiner Frau mit dem Rasiermesser einen Halsschnitt bei und tötete sich dann durch mehrere Schnitte in die Pulsader und den Hals. Die Ehefrau wurde im schwerverletzten Zustande ins Krankenhaus überführt.

*

Ein Zug mit Steinen beworfen.

Koblenz, 30. August. Der in Mayen abgehende Personenzug wurde in Bassenheim mit Steinen beworfen. **Einige Reisende wurden erheblich verletzt. Als Täter wurde** ein Einwohner aus Saffig ermittelt.

Eingesandt

Unnötige Erschwerungen bei der Eisenbahn. Es gibt eine Bestimmung, daß Zuschlagskarten für D-Züge nur so weit gelten als die gelöste Fahrkarte gilt, auch wenn es eine Zuschlagskarte für die dritte Zone ist. Es hat z. B. jemand eine Ferien-Sonderzugkarte von Halle nach der See und will nach Merseburg zurückkehren, dann gilt seine Zuschlagskarte nur bis Halle, obwohl sie als Karte der 3. Zone an sich bis München oder Frankfurt gültig ist! Der Reisende, der von obiger Bestimmung nichts ahnt, ist der guten Meinung, daß seine Zuschlagskarte selbstverständlich auch bis Merseburg gilt, wird aber von dem Schaffner belehrt, daß er in Halle für die Strecke Halle—Merseburg eine neue Zuschlagskarte (0,50 Mk.) zu lösen hat! Sehr seltsam: Aber es kommt noch besser. Weil die Ferienkarte in Halle endet, muß natürlich für die Strecke Halle—Merseburg eine Karte nachgelöst werden. Das war in früherer Zeit sehr einfach so: Der Reisende sagt es gleich anfangs dem Schaffner, dann löst er in Merseburg beim Aussteigen eine Karte Merseburg—Halle nach, und braucht keine Strafe zu zahlen. Diese Bestimmung ist jetzt aufgehoben. Man muß schon auf der Ausgangsstation, also etwa in Berlin einen sog. „roten Schein" sich ausstellen lassen. Der Reisende der diese Bestimmung nicht kennt, hat nochmals 50 Pf. zu zahlen oder aber, er muß in Halle den D-Zug verlassen, dort eine Fahrkarte nach Merseburg lösen und mit dem nächsten Zuge weiter fahren, denn die Aufenthaltszeit reicht nicht bei jedem D-Zug dazu. Wer z. B. den schönen D-Zug ab Berlin Anh.-B. 8,32 benutzt, auf den die Merseburger Wert legen, weil er hier hält, bekommt vom Schaffner den Rat, in Halle auszusteigen und mit dem nächsten Zuge weiter zu fahren! Nur dann vermeidet er die Nachzahlung von 1 Mark (0,50 Mk. für D-Zugzuschlag und 0,50 Mk. wegen Fehlens des roten Scheins"). Also gerade der Zweck, weswegen man den in Merseburg haltenden D-Zug benützte ist verfehlt! Das ist eine unnötige Erschwerung des Verkehrs und wirklich kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt gegen früher! Gerade die Ferienzüge sind sonst so vortrefflich organisiert.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 30. August

Eigene Drahtmeldung.

Auftrieb: 613 Rinder, (119 Ochsen, 205 Bullen, 79 Kalben, 214 Kühe,) 470 Kälber, 728 Schafe, 2642 Schweine. Zusammen: 4453. Preise: Ochsen a) 60—63, b) 55—59, c) 48—54, d) 47—51, e) 38—46; Bullen a) 56—58, b) 52—55, c) 45—51; Kalben a) 60—63, b) 50—59; Kühe a) 58—60, b) 45—57, c) 35—44, d) 25—34; Kälber a) —, b) 78—80, c) 70—77, d) 60—69, e) 48—59; Schafe a) —, b) 63—64, c) 53—62, d) 43—52, e) 35—42; Schweine a) 85, b) 84—85, c) 83—84, d) 83—84, e) 82—83, f) 81—82, g) 76—82. Geschäftsgang: überall langsam. Ueberstand: 42 Rinder, (14 Ochsen, 10 Bullen, 11 Kühe, 7 Kalben), 31 Schafe, 250 Schweine.

Herausgeber: Ludwig Balz.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil einschl. der Bilderbeilagen: Karl Zeuch. — Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck- und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0003

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben guten Mannes und Vaters spreche ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Wuttke für seine trostreichen Worte am Grabe, meinen innigsten Dank aus. Besonderen Dank auch den Herren Beamten und Angestellten der Sächs. Provinzialbank, dem G. D. A. Verband und seinen Kameraden vom Verein ehm. 72er.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Margarete Marr.

Merseburg, den 30. August 1926.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeschwester des Zweckverbandes Leuna ist während der Zeit vom 30. August bis mit 24. September d. J beurlaubt. Sie wird von Frau **Sophie Haugg** aus Rössen, Mittelstraße 221 vertreten.

Rössen, den 27. August 1926.

Der Vorsitzende des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Ackerverpachtung!

Sonnabend, den 4. Septbr. 1926, nachm. 4 Uhr, soll n im **Ködelpeter'schen Gasthause** zu **Raundorf ca. 30 Morgen Acker,** dem Herrn Reinhold Schröter daselbst gehörig und am Wege Körbisdorf—Bläßen gelegen, öffentlich meistbietend auf **2 bezw. 6 hintereinander folgende Jahre verpachtet** werden. Im Anschluß hieran findet der **Verkauf von ca. 4 Morgen Zuckerrüben** statt. Bedingungen im Termin.

Willy Franke, beeid. Aukt., Merseburg, Lindenstr. 11, Tel. 635.

Wer zieht nach Magdeburg?

Habe im Vorort Schönebeck herrschaftlich eingerichtete

5 = Zimmer = Wohnung

nebst reichlich Zubehör und Gartenbenutzung Friedensmiete M. 600.—) zur Verfügung und **suche** gleichwertige Wohnung in Merseburg. Miete kann höher sein.

Gustav Rabe, Expedition, Aschersleben.

Wer in Torgau (Elbe)

und im Gebiete der Elbeniederung erfolgreiche Reklame machen will, — der benutze für diesen Bezirk die —

Torgauer Zeitung
Kreisblatt

Täglicher Anzeiger für die Städte Torgau, Annaburg, Belgern, Dommitzsch, Prettin, Schildau, den Landkreis Torgau und die — — angrenzenden Landesteile. — —
Gegründet 1816.

Alteingeführte Tageszeitung mit großer Verbreitung!

Kaufkräftiger Leserkreis in Stadt und Land. Anerkannt wirksames Anzeigenblatt! Man verlange unverbindlich — Kostenanschlag und Probenummern.—

Prima
Molkerei-Butter

in halben und ganzen Pfunden
Käse in div. Sorten la frische Landeier
laufend gegen Kasse **zu kaufen gesucht.**
Preisangebote erbittet:
Gg. Müller, Unna-Massen in Westfalen.

SIE FINDEN

Feinseifen, Parfüms v. Dralle, Wolff & Sohn, Mouson, Schwarzlose, Elida usw., **Köln. Wasser** „gegenüber", „4711", **Haar-, Zahn- und Hautpflegemittel Seifen = Früchte, = Figuren, = Gebäck = Schokolade** usw. in sehr großer Auswahl bei

Franz Wirth, Seifenfabrik Roßmarkt 1. Fernspr. 271

Kirchliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Regina T. d. Lehrers Billhardt; Bertraude Hildegard, T. des Schlossers Conrad; Dora, Tocht. d. Elektrikers Giesch. — **Beerdigt:** Frl. Helene Lindisch.

Stadt. Getauft: Hans-Joachim, S. des Kaufm. Kummer; Günter, Sohn des Zimmerm. Schlecht; Alfred, S. des Arbeiters Wunderlich; Heinz, Sohn des Arb. Dietzel; Hans-Joachim, Sohn des Arb. Vieritz; Gertr. Schreinert. **Beerdigt:** Der Schuhm. Reichmuth; die Tochter des Arbeiters Schneider.

Altenburg. Getauft: Stealinde, T. des Werkm. Hoffmann. — **Beerdigt:** Der Bankbuchhalter Otto Marr.

Neumarkt. Getauft: Eleonore Edith, T. des Elektromont. Fritz Vogt.

Wohnung

gel. möglichst bald 2—3 gr. helle Zimmer in bess. Hause zu Praxiszwecken. Angebote unt. **100** an d. Exped. d. Blattes erbeten.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Bahn-Nähe. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag. Nur 3 Tage!

Der Flug zum Pol.

Sechs Kapitel über Roald Amundsens großen Polarflug. Der Film ist das Hohelied der deutschen Technik, die es dem norwegischen Forscher erst ermöglichte, seine Pläne zur Durchführung zu bringen. Die Eismeerbilder, die da an uns vorüberziehen, gehören zu den phantastischen Erlebnissen, die uns der Film überhaupt vermitteln kann. — Hierzu:

Vater Voß — Um seines Kindes Glück

Eine Geschichte der unerschöpflichen Vaterliebe in 6 Akten mit **Stewart Rome** und **Mary Odette.**

Anfang 5½ und 8 Uhr täglich.

UNION-THEATER.

5 Akte! Dienstag bis Donnerstag. 5 Akte!

Winterstürme.

Ein Drama aus dem Hochgebirge.

Ein Filmwerk voll **märchenhafter Romantik, fabelhafter Schönheit** und **wundervoller Naturaufnahmen.**

Der gewaltige Abenteuerfilm in 6 Akten.

Radanika, die Königin der Wüste

oder im Lande der Rifkabylen.

Der Film der tausend Wunder und Geheimnisse. Der Raubzug eines orientalischen Fürsten nach einer neuen Haremsdame. Eine Schreckensnacht auf hoher See. Ein Schacher mit Menschenleben. Dieser Film zeigt die furchtbaren Qualen der unglücklichen Opfer im Lande der Kabylen am Rif! — Trianon-Auslandswoche Nr. 31.

Anfang 5½ Uhr u. 8¼ Uhr.

Eine packende Anzeige tut Wunder!

Darum inserieren Sie im
Merseburger Tageblatt
Geschäftsstelle: Hälterstr. 4
Filiale: Gotthardtstr. 38
Telephon 100/101

Leipziger Messe.

Versäumen Sie nicht, die so außerordentlich billigen und guten

Ford

Personenwagen, Lieferwagen, Fordson-Traktoren

in Halle 8, Stand 10 der Technischen Messe in Leipzig zu besuchen.

Billigster Preis!
Einfachste Bedienung!
Sparsamste Wirtschaft!

Einzige autorisierte Ford-Vertretung für den Bezirk Leipzig:

„L.-A.-G."
Leipziger Automobil-Gesellschaft mit beschränkter Haftung.
Leipzig, Dittrichring 20. — Tel. 70831.

Ziehung 17. u. 18. September
Auslandsdeutschtum Geld-Lotterie
6919 Gewinne = M.

Hauptgew. ev.
150 000
75 000
50 000
25 000

Original-Lose 4 M. 3.30
Porto u. Liste 35 Pf. extra verf. auch unt. Nachn.
Emil Stiller Bankhaus.
Hamburg, Holzdamm 39.

Teilhaber

gef. f. rentabl. gr. Unternehmen. Beschlagnahmefreie Wohng. vorh. Anfragen erbeten u. **406/26** an die Geschäftsstelle.

Sport = Jacken und Westen

für Damen, Herren und Kinder
praktisch für Beruf, Straße und Haus
in reichster Formen- und Farben-Auswahl bei

H. Schnee Nachfl.
A. und F. Ebermann.
Halle a. S. - Gr. Steinstraße 84.

Regenpelerine

für jeden Radfahrer, Landwirt und Arbeiter unentbehrlich.
Garantiert wasserdicht,
zusammenlegbar und bequem in der Tasche zu tragen. Zwecks Einführung **Ausnahmepreis per Stck. M. 4.—** per Nachnahme 50 Pfg. mehr.
Keine minderwertige Ware.
Umtausch jederzeit gestattet.
Gustav Rassau, Berlin C. 2.
Stralauerstraße 10.
Gute Verdienstmöglichkeit für Händler und Wiederverkäufer.

Mitarbeiter (in)

sofort gesucht. 200 Mk. monatlich u. Provision. Off. unt. H. 8485 an „Ala" Berlin S. W. 19.

Sedan-Feier.

Am 2. Septbr. 1926, abends 8 Uhr findet im Restaurant **„Funkenburg"** ein

Konzert

des Reischke-Orchesters (30 Mann) **unter Mitwirkung der Gesangsabteilung des Vereins ehem. 36er** statt. Die Einwohner Merseburgs, insbesondere die Vereinskameraden, werden hierzu eingeladen. Eintrittspreis einschließlich Steuer 50 Pfg.

Die Vorstände der Merseburger Kriegervereine und Vaterländischen Verbände.

Kasino.

Dienstag, den 31. Aug., — abends 8 Uhr —

4. Abonnements-Gartenkonzert

(Großes Monstrekonzert)
ausgeführt vom Beamten-Orchester-Verein Merseburg
Leitung: Musikmeister a. D. Reischke und Konzertmeister Haupt, Halle
unter Mitwirkung der Ortsgruppen Naumburg und Halle des Reichsbundes ehemal. Militärmusiker (ca. 110 Mann)
Wegen der hohen Unkosten Zuschlag für Abonnenten **25 Pf.** pro Person; Nichtabonnenten **RM. 1.—**

Zu dieser seltenen Veranstaltung laden wir, einen genußreichen Abend versprechend, höflichst ein.
Beamten-Orchester-Verein. August Linden.

Hausfrauen und Töchter!

Donnerstag, den 2. Sept. eröffne ich im **„Casino"**, Leunaerstr. einen 15stündigen theoretischen und praktischen

Tafeldeck- und Servierkursus

mit Serviettenbrechen, Speisen- u. Getränkekunde, Tafeldekoration, Pflichten der Hausfrau und des Personals, Anstandslehren usw.

Tageskursus 3—6 Uhr,
Abendkursus 8—11 Uhr.

Honorar 12 Mark, zahlbar bei Beginn des Unterrichts. Gefl. Anmeldungen 1 Std. vor Beginn des Kursus in obigem Lokal höfl. erbeten. Schreibheft und Bleistift bitte mitzubringen.

Frau Berta Linke
Fachlehrerin.

Grubenkies u. Sand

(ungesiebt)
zu Beton-, Mauer-, Putz-, u. Pflasterzwecken
liefert ab Grube Emma bei Lützkendorf
(Merseburg-Querfurter Bahn)
Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft Halle a. S. (Fernruf 7481).

Restaur.
Hohenzollern

Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm. alle Sort. fr. Wurst.

Formulare

Tagebuchbogen
Mietverträge
An- u. Abmeldescheine
Umsatz- u. Einkommen-Steuer-Voranmeldungen
Unfallanzeigen
Frachtbriefe
Schreib- und Konzeptpapiere
sowie Zahlungsbefehle
empfiehlt die
Merseburger Druck- u. Verlagsanstalt L. Baltz
Hälterstraße 4 / Fernspr. 10/10.

Nur in dieser Woche!
Williams Christbirne

erstklassige Tafelbirne feinste Einmache-Birne, sehr preiswert zu verk.
Oscar Sonntag,
Edelobstgut, Leunaerstr. 2.

Beschlagnahmefr. Wohnung

2 Z. u. K. geg. Stellung von Hypothek abzugeben. Nähe Merseburgs. Gefl. Angebote u. **405/26** an d. Exped. dieses Blattes

Suche
Vier-Zimmer-Wohnung

ohne Tausch. Abstand wird gewährt. Offerten unter **7813** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Bankbeamter
sucht sofort
möbl. Zimmer.

Gefl. Offert. unter **404/26** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Für erstklassiges großes Wohn- und Geschäftshaus, in bester Lage, wird eine erste Hypothek von
RM. 5000.—
gesucht. Gefl. Angebote unter Chiffre **A. L. 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Ich kaufe

Gut 80—150 Morgen groß u. erb. Angebote unter **U. B. 9125** an die Exped. d. Bl.

30 Mk. täglich

u. mehr nachweisl. f. jedermann l. zu verdien. durch Vertr. uns. bew. Art. und Neuheiten.
Pötters & Grensenbach Hamburg 8/130.

Nebenverdienst!

durch schriftl. Heimarbeit 3—10 Mk. tägl. **Germania-Postversand Döbeln i. S.**

Eine perfekte
Schneiderin

ins Haus gesucht.
Amtshäuser Nr. 15.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 202 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 30. August 1926

Wüste Dorfstätten im Kreise Merseburg.

Von G. Gröger.

In vielen Orten des Kreises Merseburg erzählt man sich von verschwundenen Dörfern, die bis vor unbekannter Zeit in ihrer Nähe bestanden haben. Seltsame Flur- und Wegenamen, vereinzelt auch Sagen, sind fast die alleinigen Reste, die von ihnen auf die Gegenwart gekommen sind. Nur selten berichtet die Chronik über sie.

68 wüste Dorfstätten lassen sich jedoch im Kreise Merseburg mit ziemlicher Sicherheit feststellen.

Die Ursachen der Auflösung dieser Dörfer sind verschiedener Art. Sie geschah teils auf friedlichem, teils auf gewaltsamem Wege. König Heinrich I. konnte die Ostgrenze seines Reiches, besonders zwischen Saale und Elster, nur mit Mühe gegen die vordringenden Slaven schützen. Als Stützpunkte seiner Vorherrschaft legte er zahlreiche Burgen oder „Warden“ in den bedrohten Gegenden an. In dem Gebiete des Kreises Merseburg lagen davon Merseburg, Keuschberg, Trieben, Schkölen, Schkeuditz, Sueheneburg bei Zweimen und Holleben. Zu jeder dieser Burgen legte der König einen bestimmten Bezirk von Dörfern, welchen man Burgwardbezirk genannt hat. Derjenige von Merseburg, als der bedeutungsvollste, umfaßte 27 Dörfer. Die Dorfbewohner mußten der Burg teils als Besatzung dienen, teils mußten sie für die Bürger arbeiten, indem sie einen Teil ihrer landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Besatzung abzuliefern hatten. Wer im unbeschränkten Besitz eines solchen Burgwardbezirks war, hatte zugleich die Herrschaft über einen größeren Landstrich. Darum richteten sich die feindlichen Stürme immer zuerst auf die umliegenden Dörfer, als auf die Versorgungsquellen der Burg. Aus Sicherheitsgründen brachen daher die Dorfbewohner vielfach ihre Häuser ab und bauten sich dicht bei der schützenden Burg wieder auf. Sie wurden dann von der Gemeinde des Burgortes mit ihren Feldfluren einverleibt.

So kam es, daß schon in früher Zeit mehrere Dörfer bei Merseburg ganz verschwunden sind.

Hamsterndorf, Gräfendorf am Scheitplatz, Borowe, Zurbewitz und Böseling am Gotthardtsteich, Radawassendorf, Gerwartesdorf, und Kirstansdorf am Rotthügel, Rodere am Gardhügel zwischen Naumburger- und Weißenfelserstraße und Schöneige in der Flur Schkopau. In Schkeuditz wurden Lursdorf und Zank einverleibt. Diese Einverleibungen dauerten bis in das 14. Jahrhundert.

Während die genannten Dörfer von ihren Bewohnern aus militärischen Gründen abgebrochen und verlassen wurden, so waren es unabänderliche Naturgewalten, die die Einwohner von Zebedesdorf, Kettwitz, Bärendorf und Obschelwitz zwangen, ihre Heimstätten aufzugeben und umzusiedeln. Zebedesdorf lag nördlich von Meuschau in der Nähe der Luppenbrücke. Kettwitz stand zwischen der alten Saale und dem Fürstendamm. Von ersterem führt noch heute der „Kirchweg“ nach Meuschau, von letzterem der „Mühlweg“ nach der Saalemühle. Bärendorf war ein Nachbardorf von Wegwitz und wurde von drei Seiten von der Luppe umflossen, Hochwasser umflutete es sogar ringsum. Südlich des Dorfes dehnten sich Torfmoore aus, die eine Ueberschwemmung noch begünstigten. Obschelwitz, in den Luppesümpfen bei Dölkau gelegen, wurde erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts von seinen Bewohnern verlassen.

Durch die Ueberschwemmungen der nicht eingedämmten Flüsse waren Leben und Eigentum der Anwohner ständig in Gefahr.

Der hohe Grundwasserstand in der Aue läßt nur ein sehr langsames Eindringen der Flutwasser in den Boden zu. Infolge des geringen Gefälles ist auch ein Abfließen nur ganz allmählich möglich. Daher „versauerten“ die Aecker, und ihr Ertrag war deshalb nur ein mäßiger. Die Bewohner der vier Dörfer verließen darum Haus und Hof, was bei der leichten Bauart nicht allzu sehr ins Gewicht fiel, und siedelten sich anderwärts an. Die Sage erzählt von dem Dorfe Kettwitz, daß seine Kirche am längsten den Fluten widerstanden habe. Kurz vor dem Einsturz aber sei es einem beherzten Mann gelungen noch das steinerne Altarbild, die Kreuzigung Jesu darstellend, zu retten, das dann bei dem Bau der Hohen Brücke über die alte Saale 1577 in die südliche Mauer eingefügt worden sei. Dort ist es noch heute zu sehen.

Am Ende des 11. Jahrhunderts hatte der südöstliche Teil des Kreises Merseburg schwer unter dem Krieg zwischen Kaiser Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben zu leiden, der viele Dörfer vernichtete. Während seiner Abwesenheit hatte der Kaiser den Markgrafen Eckbert von Meißen mit dem Schutze Thüringens betraut. Da er sich aber treulos erwies, übertrug der Kaiser die Obhut dem ihm ergebenen Herzog Wratiblaw von Böhmen. Bald danach wurde Eckbert wieder eingesetzt. Unter diesen verworrenen Verhältnissen war es dem Gegenkönig Rudolf leicht, in Thüringen und an seinen Grenzen Anhänger zu werben. Das Land aber hatte die Kosten zu bezahlen. Eine kräftige Unterstützung erhielten die Gegner des Kaisers durch die von Schwaben nach Thüringen entsandten Benediktiner. Jahrelang durchtobten kriegerische Ereignisse die Gegenden an der Saale. Nicht nur die Truppen verübten an den Bewohnern Greueltaten, sondern auch die Mönche ließen durch ihre Helfer Brandschatzungen schlimmster Art in den Dörfern des Gegners ausführen.

Nach der Schlacht bei Hohenmölsen 1080 durchfluteten die Truppen unter großen Verwüstungen auch den südöstlichen Teil des Merseburger Kreises.

In damaliger Zeit wurden bei Lützen die Dörfer Groß- und Klein-Goddern, Skellwitz, Rischau, Berbisdorf und Grositz zerstört. Dasselbe Schicksal erfuhren Rodichens zwischen Caja und Meuchsn und Pfaffendorf bei Schkeitbar.

Fast 200 Jahre später wurde der Westen des Kreises durch verheerende Kriegsstürme heimgesucht. An seinen Grenzen tobte von 1256—1263 der thüringische Erbfolgekrieg. Der Herzog von Braunschweig durchzog mit seiner Reiterschar sengend und mordend Thüringen, das zu Heinrich dem Erlauchten von Meißen hielt. Von Naumburg und Freiburg her drangen die wilden Gesellen in das Geiseltal vor. Bei Schortau zerstörten sie Schalkendorf, bei Neumark Brückendorf, bei Naundorf legten sie Rathmannsdorf und Zaasdorf in Asche. Von Zaasdorf führt noch heute „der heilige Stieg“ zur Kirche nach Naundorf. Bei Frankleben verbrannten sie Gölitzsch und Rottmarsdorf, bei Ober-Beuna ein bis jetzt unbekanntes Dorf; bei Geusa vernichteten sie das auf den Eselsberge gelegene Azilinsdorf und das an der Rohrwiese liegende Zibuchesdorf bei Blösien. Zwischen Stöbnitz und Niederwünsch fielen ihnen Doppadel und Welzdorf zum Opfer. Die Bewohner waren geflohen und kehrten nicht wieder zurück.

Die Mitte des 15. Jahrhunderts brachte über den Osten des Kreises Merseburg schweres Unheil.

Der sächsische Bruderkrieg schlug dem Lande tiefe Wunden. Blühende Fluren wurden zerstampft, Dörfer und Kirchen sanken in Asche. Besonders grausam gingen die an Mord, Brand und Zerstörung gewöhnten böhmischen Scharen vor, die Herzog Wilhelm zum Kampfe gegen den Bruder zur Hilfe gerufen hatte. Die Böhmen hatten besonderen Haß auf den Bischof von Merseburg, weil er auf der Kirchenversammlung in Konstanz eifrig für die Verurteilung und Verbrennung des Huß gewirkt hatte. Das Bistum Merseburg hielt zu Kurfürst Friedrich. Daher wüteten die Böhmen schrecklich mit Mord und Brand. Damals wurden viele Dörfer am mittleren Floßgraben zerstört, so Tikkelwitz, Schepplitz, Boritz, Geschewitz, Cerzyn, Epitz und Slavendorf. Sämtliche Dörfer lagen um Wüsteneutzsch, welches ursprünglich Eutzsch hieß. Da das Land zur Wüste geworden war, erhielt Eutzsch seinen jetzigen Namen. Auch Köbelsdorf bei Spergau fällt der Zerstörungswut der Böhmen zum Opfer. An Boritz erinnert noch der von Schladebach nach Wüsteneutzsch führende Böritzweg.

In dem alten Burgwardbezirk Holleben finden sich sechs wüste Dorfstätten: Barowe und Gerwitz in der Nähe von Schlettau und eine dem Namen nach unbekannte Dorfstätte am Fuchsberg, und Braunsdorf. Die alten Flurkarten und der Volksmund kennen noch heute die Braunsdorfer Marke.

Kein Teil des Merseburger Kreises hat so oft seinen Herrn gewechselt, als der Nordwesten.

In kirchlicher Beziehung gehörte er zunächst zu Halberstadt, dann zu Merseburg. Politisch war er im 11. Jahrhundert dem Burgwart Holleben, später demjenigen von Schkopau zugeteilt. In den nächsten Jahrhunderten waren nacheinander Albert der Entartete, Markgraf Konrad von Brandenburg, die Markgrafen von Meißen und Landsberg, Herzog Magnus von Braunschweig, der Erzbischof von Magdeburg, der es an das Stift Merseburg erblich verkaufte, Herren dieses Landstrichs. Wohl kein Besitzwechsel verging ohne gewaltsame und zerstörende Eingriffe in Hab' und Gut der Bewohner. Im Jahre 1270 fiel der Markgraf Theodorich in den Burgwardbezirk ein und vollbrachte entsetzliche Greueltaten. Er riß das Ländchen, allerdings nur auf kurze Zeit, an sich. Da belegte es der Merseburger Bischof Friedrich mit dem Interdikt. Keine Glocke durfte geläutet, keine Leiche — mit Ausnahme der der Geistlichen, Bettler und zweijährigen Kinder — kirchlich beerdigt werden, die Einsegnung der Ehen konnte nur auf dem Gottesacker stattfinden, und der Gottesdienst konnte nur heimlich hinter verschlossenen Türen abgehalten werden.

In diesen unruhigen und unsicheren Zeiten mögen jene Dörfer vernichtet worden sein.

Damals mag auch das slavische Dörfchen Belzig in die Gemeinde Dörstewitz aufgegangen sein. Der westlich vom Dorf gelegene Feldschlag heißt der Acker hinter Belzig.

Nur von einem einzigen der vielen vor Jahrhunderten untergegangenen Dörfer ist ein deutlich sichtbarer und dazu bedeutungsvoller Rest übrig geblieben: es ist die etwa 900 Jahre alte Kirche von dem einstigen Dorfe Treben bei Dehlitz a. d. S.

Sehr früh, mindestens am Anfang des 13. Jahrhunderts, wurde das Dorf Punthyme oder Pußnitz bei Kriegsdorf zerstört.

Wieviel Blut und Tränen mögen geflossen sein, wieviel Gesundheit, Leben und Gut mag in vergangenen Zeiten an den Orten, die man heute als wüste Dorfstätten bezeichnet, vernichtet worden sein! Von keiner einzigen Stätte sind Tag und Jahr mit Bestimmtheit festzustellen, an denen der letzte Bewohner sein Heim verließ, das letzte Haus in Flammen aufging oder, da keine Hand mehr zur Erhaltung vorhanden war, zusammenbrach und vermoderte. Gar mancher von der Flut gefährdete Ort, dem noch kein Wasserschutzgesetz Hilfe brachte, wird ein Jahrzehnte langes Sterben erduldet haben, rascher wieder ging es bei Mordbrennereien zu.

Wanderer, kommt ihr an wüste Dorfstätten, so denkt:
Wohlfahrt erwächst nur, wenn kraftvolle Hand die
Staaten lenkt!

Hausierunwesen. Der Reichsschutzverband für Handel und Gewerbe e. V. Hauptsitz Braunschweig, warnt das kaufende Publikum erneut vor dem zunehmenden Hausier- und Wanderlagerunwesen, das sich in letzter Zeit besonders in ländlichen Gegenden stark bemerkbar macht. Das Publikum sollte grundsätzlich seine Einkäufe nur beim ortsansässigen Einzelhandel und Gewerbe vornehmen, die im Anzeigenteil der Lokalpresse dauernd der Bevölkerung ihre Erzeugnisse und Waren zu angemessenen Preisen anbieten. Aus diesem Grunde soll man auch dem Anzeigenteil seiner Zeitung vielmehr Beachtung schenken. Hausierer und Wanderlager spekulieren meist auf Gelegenheitsverkäufe und brauchen hinsichtlich Qualität und Preisgestaltung keine Rücksicht darauf zu nehmen, daß der Kunde ihnen für die Zukunft erhalten bleiben soll. Das ortsansässige Gewerbe ist bei der scharfen Konkurrenz aber darauf angewiesen, sich durch gute preiswerte Ware einen Kundenstamm zu erhalten. Dieser Umstand kommt dem kaufenden Publikum zugute. Der Einkauf am Orte ist auch kommunalpolitisch von größter Bedeutung. Es zeugt von höchster Kurzsichtigkeit, wenn die Bevölkerung das Geld durch auswärtige Hausierer fortschleppen läßt, dadurch die Steuerkraft des einheimischen Gewerbes schwächt und hinterher über die hohen Kommunalsteuern klagt, die dann entsprechend auf die Schultern der Gesamteinwohnerschaft gelegt werden müssen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als sich jetzt Kameraden Kronaus näherten, ging sie. Mit geheimnisvoller Macht zog es sie zum Totalisator. Schnell, wie auf etwas Verbotenem ertappt, ging sie wieder zurück — aber in ihrer Hand brannte eine kleine, grüne Karte, die sie ihre letzten fünf Mark gekostet hatte — als Arbeitslohn für eine Bluse bestimmt.

„Bin ich denn besser als Malte?“ fragte sie sich vorwurfsvoll.

Und dann nahm sie ihren Platz neben Johanna wieder ein.

„Wo bleibst du nur, Line?“ fragte die Kommerzienrätin in scharfem Ton; beinahe hätte sie hinzugefügt: „Ich habe dich nicht zu deinem Vergnügen mitgenommen, sondern als Gesellschafterin Hannas! Vergiß das nicht!“

Frau Likowski erhob sich jetzt, ließ sich von Gwendoline bedienen und ging nach der Restauration, um dort eine Tasse Kaffee zu trinken.

Endlich wurde zum Start für das dritte Rennen geläutet, zu dem Axel Kronau mit in den Sattel gestiegen war. Der schlanke, sehnige Artillerist ritt als vierter von acht Reitern über den Rasen in die Bahn. Gwendoline sah sein scharf geschnittenes Profil. Unter der schräg aufgesetzten Mütze lockte sich sein Haar etwas über dem Ohr. Die Lippen lagen unter dem dunklen, kurz geschnittenen Bärtchen fest aufeinander, und mit gespannter Aufmerksamkeit blickten seine Augen.

Es dauerte diesmal lange, ehe der rote Korb aufgezogen werden konnte — dann aber flogen die edlen Tiere dahin, klug von ihren Reitern geführt. Tausende von Gläsern richteten sich auf das dicht beieinander bleibende Feld. Einer, zwei von den Reitern blieben etwas zurück — und da, an einer Hürde trennte sich ein Reiter von seinem Pferde, blieb liegen, während sein Gaul neben den anderen herhastete.

Des Publikums bemächtigte sich eine immer größer werdende Erregung. Zurufe ertönten: „Wer ist's?“ „Der Vierte?“ „Nein, der Fünfer!“ Jetzt konnte man die Zahl erkennen — Gwendoline atmete tief auf: er war es nicht! Ihre Augen glänzten dunkel vor Erregung. Jetzt jagten die Reiter zur letzten Runde an ihnen vorbei. Das Feld hatte sich verschoben, Kronau, der als Dritter geritten, ging jetzt an den Zweiten heran.

Er kannte seinen „Mondschein“ — er wußte, was er von ihm verlangen konnte. Bisher hatte er ihn klug geschont — nun aber galt es! Ein leiser Schenkeldruck, ein Schlag mit der Gerte — „Mondschein“ schoß vor und lag jetzt Kopf an Kopf mit dem viel gewetteten Favoriten „Butterfly“ — ein heißer Kampf entspann sich.

Das Publikum fieberte vor Aufregung. „Butterfly, Butterfly!“ rief es — „er macht es doch!“ „Nein, er macht's nicht mehr!“ „Der Vierer ist vorn!“ „Der Artillerist macht's — der macht es.“

Die Zuschauer rasten förmlich — und da, wenige Meter vor dem Ziel hatte Kronau den Favoriten überholt; wie ein Pfeil schoß sein „Mondschein“ als Erster durchs Ziel, damit die Sensation des Tages schaffend.

Gwendoline schloß erschöpft die Augen; sie sank auf ihren Stuhl nieder; ganz blaß das schöne Gesicht. All' ihr Denken und Wünschen hatte sie auf den einen Punkt angespannt — er soll der Sieger sein! Ihre ganze Kraft dabei verbraucht. Tief atmete sie. Und sie lächelte glücklich.

Die Nummern wurden aufgezogen. Und dann drängte man zum Totalisator.

Malte Reinhardt kam verdrießlich zu den Damen.

„Ich habe Pech gehabt, Jeanettchen — scheußliches Pech! Wer hätte gedacht, daß der Bombenfritze so'n unerhörten Dusel hätt' — kein Mensch! Auf den Artilleristen gibt's Geld! — Ich glaubte „Zigeuner“ macht's bestimmt, wo „Butterfly“ nicht ganz in Form war — und dabei ist der Schinder nicht mal dritter geworden! Teufel noch mal! Fünfzig Emmchen sind hin, Jeanette —“

„Malte“ — rief Gwendoline vorwurfsvoll, „dein Leichtsinn —“

„Ja, Freund Malte, Bombenfritzen können auch reiten!“ kicherte Blanka spöttisch, „ich habe zwanzig Mark Sieg und zwanzig Mark Platz auf ihn gesetzt! — — Wollen Sie mir das Geld vom Toto holen, mein Lieber?“ fragte sie boshaft, „hier mein Ticket —“ sie wollte ihn ärgern.

„Was gibt's denn auf „Mondschein“?“

Er zuckte die Achseln.

„'s war noch nicht raus!“

Von vorübergehenden hörten sie jetzt die Summe nennen: auf zehn vierhundertachtundzwanzig — —

Aufgeregt faßte Blanka Maltes Arm.

„Kommen Sie! Ich will mein Geld holen und mich dann bei dem Sieger bedanken.“

Gwendoline rechnete: über zweihundert Mark würde sie auf ihre fünf Mark bekommen! Wie sie das freute! Und wie gut sie das Geld gebrauchen konnte! Die Kommerzienrätin war mit Malte und Blanka wieder nach der Restauration gegangen — so konnte sie sich jetzt ihren Gewinn holen.

Sie faßte in ihr Täschchen, um die kleine glückbringende grüne Karte zu fühlen — aber die Karte war nicht mehr darin. Kalt überrieselte es sie. Sie blickte verstohlen zu Boden; auch da lag sie nicht —

Ihre Aufregung, die sie nicht verbergen konnte, fiel Hanna auf.

„Was hast du, Beste? Ist dir nicht gut? Vielleicht trinken wir jetzt auch eine Tasse Kaffee, man wird ganz steif bei dem anhaltenden Sitzen —“

Auch beim Aufstehen fand Gwendoline die Karte nicht; sie mußte sie verloren haben.

Gallenbitter stieg es da in ihr auf; nur mit Mühe drängte sie die Tränen zurück. Sie hatte sich so gefreut, und nun war es nichts. Das Wenige, das ihr zukam, wurde ihr auch noch genommen, während Blanka erntet! — So war es immer; sie sollte kein Glück haben. Das Glück hatte sie vergessen! Und trübe und ernst blickte ihr Auge. Auch als sie jetzt den glücklichen Sieger erblickte, den Blanka natürlich in Beschlag genommen hatte, flog kaum der Schleier eines Lächelns über ihr Gesicht.

Blanka runzelte die Brauen, als sie Hannas und Gwendolines ansichtig wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0005
DFG

Zum bevorstehenden Erntedankfest.

Welthin in landwirtschaftlichen Kreisen besteht gerade dieses Jahr der Wunsch, der Erntedankfestfeier wieder einen tiefen religiösen Sinn zu geben. Es genügt dem Landvolk nicht, daß der Tatsache der Ernte gedacht wird; man will vielmehr den deutlichen Hinweis haben auf den Zusammenhang zwischen Weltschöpfer und Ernteertrag.

Gerade, weil diesmal die Ernte so unterschiedlich ausfällt, ist es nötig, daß die Gemeinden mit guten Erträgen an das Schicksal der schwerbetroffenen Orte und Gegenden erinnert werden. Die Schriftleitung des Landbundes und der Ev.-Soz. Pressverband haben in gemeinsamer Arbeit Richtlinien geschaffen, die die Erntefestgottesdienste in Notgebieten ganz besonders berücksichtigen. Da wird weniger eine Erntedankfestfeier am Platze sein als vielmehr ein tiefernster Bittgottesdienst. Die Landbundkreise haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, in dieser Richtung die Pfarrer gerade der ländlichen Gemeinden zu unterstützen.

*

Steuerermäßigung für ältere Personenkraftwagen. Der Finanzminister weist darauf hin, daß die Steuerermäßigung für ältere Personenkraftwagen auf ein Drittel der Motorleistung nur den Fahrzeugen gewährt werden kann, deren Motor vor dem 1. Januar 1919 hergestellt ist. Ist der Motor nach diesem Zeitpunkt hergestellt, so ist die Steuer nicht zu ermäßigen, auch wenn der Motor zu einem Typ gehört, dessen Konstruktion vor dem 1. Januar 1919 abgeschlossen war.

Kirchliche Nachrichten. Folgende Pfarrstellen sind erledigt und zu besetzen: eine (bisherige dritte) Domprediger-stelle in Magdeburg; die Pfarrstelle in Büßleben (Kirchenks. Erfurt); in Mittelsömmern (Kirchenks. Tennstedt); in Oppin (Kirchenks. Halle Land II); in Hohenleina (Kirchenks. Ellenburg); in Reichardtswerben (Kirchenks. Weißenfels). Berufen: der Pfarrer Steidtmann z. Zt. in Berlin-Lichterfelde-Ost, als P. in Rothenschirmbach (Querfurt), Pfarrer Rustenbach in Schmerfendorf (Liebenwerda) am 24. 3. 1926.

Schule und Heimatkunde. Es gibt auch in Mitteldeutschland längst heimatkundliche Sammlungen; eigentlich hat sie jedes Dorf, dessen Lehrer den Spuren der Vergangenheit nachgeht. In einem Schrank trägt er zusammen, was sich überschlich und für Lehrzwecke aufheben läßt: Das Steinbeil, das man beim Pflügen fand, ein Stück Urne, ein Stück Skelett von einem verschollenen Tier, vielleicht ein paar Bronzepfeilspitzen. Die Führung der Kinder in das Museum der Nachbarstadt ergänzt dann die Lücken und vermittelt ein gesamtes Bild. Man wird heute mehr als früher darauf achten, daß alte Gebrauchsgegenstände nicht einfach beseitigt werden. Hausgeräte und Handwerkszeuge, Beleuchtungsgegenstände, alte Kleider, Jagdgeräte, Münzen, Maße und Gewichte, Erzeugnisse des Hausfleißes stellt man zusammen und schafft einen Raum, in dem sie sicher aufbewahrt werden können. So kann sich jedes Dorf eine Art Heimatmuseum gründen, das mit seinen Gegenständen den allerbesten Anschauungsunterricht für die Jugend bietet.

Einheitliche Uniform für Zollbeamte. Eine einheitliche Bekleidungsordnung für die Beamten der Verwaltung der Zölle und Verbrauchsabgaben im ganzen Reich hat der Reichsminister der Finanzen erlassen. Wie bisher zum Tragen von Dienstkleidung verpflichtet sind die Beamten im Dienste der Grenzaufsicht, Grenzzollabfertigung, Begleitung und Bewachung. Dienstkleidung tragen bei diesem Dienst auch Beamte ohne Planstelle. Berechtigt dazu sind alle Beamten, soweit die Berechtigung nicht für bestimmte Gegenden, Beamtengruppen oder für den einzelnen Fall eingeschränkt ist.

Die Steinpilzzeit ist herangekommen. Die Sammler dieser Pilze mögen darauf achten, die Steinpilze nicht mit Stumpf und Stiel aus dem Boden zu reißen, sondern kurz über dem Erdboden abzuschneiden. Durch das leider viel geübte Ausreißen der Pilze wird das unter der obersten Bodenschicht liegende Gewebe zerstört und das Wachsen neuer Pilze an der Stelle in Frage gestellt.

Kein Flugverkehr im Winter. Nach den vom Reichspostministerium herausgegebenen, vom 1. September ab gültigen Flugplänen des Luftverkehrs enden die meisten der bestehenden Linien bereits ungefähr um die Mitte des Monats Oktober, einige noch früher.

Aus dem Gerichtssaal.

Amtsgericht Lützen.

Der Schlosser W. P. in Großlehna war angeklagt, am 15. Oktober 1923 in Großlehna 15 weiße Handtücher, 5 Tischtücher, 9 Meter rotgestreiften Barchent, 3 Meter weißen Barchent, 1 Pfund graue Strickwolle, 1 goldene Damenuhr und 1 goldene Damenhalskette, dem Landwirt Ewald Maasch gehörig, weggenommen zu haben. P. wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafvollstreckung wird auf die Dauer von 3 Jahren ausgesetzt.

Wegen Nahrungsmittelfälschung wurde der Landwirt A. Sch. in Schkölen mit 800 RM. Geldstrafe hilfsweise 20 Tg. Gefängnis belegt. Die Mitangeklagte Ehefrau E. Sch. geb. B. in Schkölen wurde mangels Beweises freigesprochen.

Der Geschirrführer F. E. in Thalschütz war angeklagt. Anfang Juni 1926 eine Sache von der er annehmen mußte, daß diese mittelst einer strafbaren Handlung erlangt war, angekauft zu haben. Der Angeklagte wurde zu 20 RM. Geldstrafe hilfsweise 3 Tg. Gefängnis verurteilt.

Amtsgericht Schkeuditz.

Auch die Kaufmannsehefrau Minna W. in Papitz war mit einem Strafbefehl von 25 Mark bedacht worden, gegen sie eine gerichtliche Entscheidung beantragte. Es wird ihr vorgeworfen, sie habe auf ihrem Grundstück einen bösartigen Hahn frei herumlaufen lassen, ohne Vorsichtsmaßnahmen zur Verhütung von Beschädigungen zu treffen. Es traten mehrere Zeugen auf, die bekundeten, daß das Tier sowohl sie selbst als ihre Kinder angeflogen sei und teils sogar verletzt habe. Das Gericht sprach Frau W. schuldig und schloß sich dem Antrage des Amtsanwalts voll an.

Diebstahl wird der Ehefrau Anna F. in Wiesenena zur Last gelegt. Beim Gastwirt Reinhold Bley in Ennewitz bedienstet, soll sie dort mehrere Kleidungsstücke, einen Rucksack, 20 Meter Spitze und 200 Stück Zigaretten entwendet haben. Die Angeklagte war geständig und gab zu, die Spitze, ein Samtkleid und Zigaretten in ihren Besitz gebracht zu haben. Der Amtsanwalt bezeichnete die Tat als groben Vertrauensbruch und beantragte 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit der Beklagten erkannte das Gericht nur auf 60 Mark Geldstrafe, kostenpflichtig.

Aus dem Reiche.

Aus der Reichshauptstadt.

Ein rätselhafter Leichenfund, der auf ein neues Kapitalverbrechen schließen läßt, wurde am Sonnabend in Plötzensee bei Berlin gemacht. Hier fand man in den Fluten des Hohenzollern-Kanals die Leiche eines vollständig entkleideten Mannes, der in der rechten Brustseite zwei Schüsse hatte. Der Tote kann noch nicht lange im Wasser gelegen haben und wurde an jener Stelle aus dem Kanal gezogen, wo bereits vor kurzer Zeit zwei Mädchen, ebenfalls vollständig entkleidet und mit Kopfverletzungen aufgefunden wurden. Außer den Schußverletzungen hatte der Tote eine 8 Zentimeter lange Wunde am Kopfe, die ihm mit einem scharfen Messer beigebracht sein muß. Der Tote ist etwa 20 bis 25 Jahre alt.

Massenerkrankungen sind bei der Polizeiinspektion Schöneberg vorgekommen. Dort haben sich am Freitag etwa 30 Beamte an schweren Darmstörungen krank gemeldet. Die Aerzte hoffen, daß die Fälle günstig verlaufen werden. Die Erkrankungen werden auf den Genuß einer kalten Speise zurückgeführt, die in der Kantine ausgegeben worden war. Dazu verwendete Puddingpulver sollen nicht einwandfrei gewesen sein.

Zu den Unterschlagungen beim Bezirksamt Kreuzberg. Der wegen Unterschlagungen bei der Steuerkasse des Berliner Bezirksamts Kreuzberg verhaftete Vollstreckungssekretär Schröder ist wieder freigelassen worden, da er zweifellos geisteskrank ist.

*

Wieder ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Frankfurt a. M., 30. August. Am Freitag mittag wurde beim Bahnübergang in Sachsenhausen ein U-Eisen auf den Schienenstrang gelegt. Ein von Offenbach kommender Lokalbahnzug fuhr mit der Lokomotive über das Eisen hinweg. Der Lokomotivführer brachte den Zug sofort zum Stehen. Zweifellos sollte das Eisenstück den Zug zur Entgleisung bringen. Die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. hat für die Ermittlung des Täters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Mit 100 000 Mk. Schulden ins Ausland geflüchtet.

Penig, 30. August. Vor kurzer Zeit ist der hiesige Fabrikbesitzer und Rohöhlmotorenfabrikant Walter Eisenschmidt unter Hinterlassung von etwa 100 000 Mk. Passiven mit seiner Frau ins Ausland geflohen. Ueber Spanien gelangte Eisenschmidt nach Rio de Janeiro, woher er auch sein letztes Lebenszeichen sandte. Um seinen hinterlassenen Besitzstand kümmern sich nun die Steuerbehörden und die hintergangenen Gläubiger.

Fünfzig Stunden schiffbrüchig.

Kolberg, 29. August. Auf der Heimfahrt vom Fischfang, den die aus 18 Hochseekuttern bestehende Kolberger Fischereiflottille aus Vorsicht vor dem aufkommenden Sturm vorzeitig antrat, erlitt „Kolberg 41" Motorhavarie und konnte infolgedessen dem Gros nicht folgen. Zum Unglück wurde dem Kutter vom bald einsetzenden Sturm das Großsegel weggebrochen, er blieb sich allein überlassen, da die bereits weit abgekommenen übrigen Kutter die Gefahr nicht erkannten und mit sich allein vollauf zu tun hatten. „Kolberg 41", dessen aus dem Fischereimeister Köhn, dessen Sohn und dem Gehilfen Lorentz bestehende Besatzung weder Wasser noch Proviant an Bord hatte, wurde vom Sturm ostwärts verschlagen, ein Anlaufen von Rügenwalde und Stolpmünde war unmöglich. Es gelang der Besatzung endlich nach 50stündigem Kampf in Helo zu landen.

*

Halberstadt. Ein verhängnisvoller Apfeldiebstahl. Ein Polizeibeamter bemerkte drei Männer, die in auffälliger Weise Umschau hielten. Da die drei gefüllte Säcke trugen, rief der Beamte sie an, um sich von dem Inhalt der Säcke zu überzeugen. Auf den Anruf hin warfen die Männer die Säcke fort und liefen davon. Er rief ihnen zu „Halt, oder ich schieße!" Als die Männer flüchteten, gab er einen Schuß ab. Dieser Schuß verletzte den Arbeiter Fritz Stemann so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus den Verletzungen erlag.

Heilingenstadt. Der wütende Bär. Eine Karawane mit 23 Bären zog auf der Halle—Kasseler Straße. In Leineselde riß sich ein großer Bär los. Das Tier gebärdete sich wild und streifte ohne Mühe den Maulkorb ab. Erst als der Besitzer des Bärenparks in die Nähe kam und auf den Braunen einredete, beruhigte sich der Entfesselte. Die größte Gefahr bestand darin, daß sich die Kleinen aus dem Kindergarten auf der Straße befanden.

Aus aller Welt.

Folgenschwerer Flugzeugzusammenstoß.

Prag, 30. August. Auf dem Olmützer Militärflugplatz ereignete sich ein furchtbares Flugzeugunglück. Während der Flugübungen, die von einer Gruppe von fünf Militärflugzeugen ausgeführt wurden, stießen in einer Höhe von 1200 Meter zwei Flugzeuge mit den Tragflächen zusammen, so daß die Flugzeuge zersplitterten. Sodann stürzten die Maschinen, eng ineinandergeschoben, mit unheimlicher Geschwindigkeit, sich mehrmals überschlagend, zur Erde nieder, wo sie sich tief in den Boden hineinbohrten. Die beiden Piloten, der 24jährige Tousch und der Zugführer Palek, hatten noch die Geistesgegenwart gehabt, beide Motoren abzustellen, so daß eine Explosion vermieden werden konnte. Trotzdem war nichts mehr zu retten. Die beiden Flieger verstarben noch während des Transportes zum Krankenhaus. Der Zugführer Palek hatte bei der Durchführung der Uebung seine ganze Aufmerksamkeit auf das Lenken der Maschine konzentriert und so übersehen, daß über ihm das andere Flugzeug flog.

— **Mit 50 Mann Besatzung untergegangen.** An der Küste von Sable Island wurden Trümmer des neuschottländischen Fischerschoners „Sadie Knickle" gefunden. Dadurch wird das Gerücht vom Untergang dieses Schiffes und seiner Besatzung während des Sturmes vom 13. August bestätigt. Man nimmt an, daß über 50 Mann auf den damals verunglückten Schiffen untergegangen sind.

Aus der Welt der Technik.

Technisches Allerlei.

Vom Geheimen Regierungsrat Max Geitel.

Die am 4. Juli dieses Jahres anläßlich der Hundertundfünfzigjahrfeier der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika dem Verkehr übergebene Delaware-Hängebrücke in Philadelphia steht mit ihrer mit ihrer Spannweite von 533,7 Meter unter sämtlichen Hängebrücken der Erde an erster Stelle. Nur die bei Quebec den St.-Lorenzstrom überschreitende Fachwerkbrücke hat eine größere Spannweite, nämlich 548,64 Meter. Die Reihe der Hängebrücken großer Spannweite wurde im Jahre 1876 durch die bei Newyork den East River mit 486,30 Meter Spannweite überschreitende Brooklynbrücke eröffnet. Ihr folgten zwei ebenfalls den East River überspannende Hängebrücken, nämlich die Williamsburger Brücke — 487,67 Meter —, die Manhattanbrücke — 488 Meter — und die Hudsonbrücke bei Bear Mountain — 497,43 Meter —. Bemerkenswert ist, in welchem Maße die Stärke der aus zahlreichen Einzeldrähten gebildeten, die Fahrbahnen dieser Riesenbrücken tragenden Kabel gesteigen ist. Hatten die Kabel der Brooklynbrücke nur einen Durchmesser von 40 Zentimeter, so stieg dieser bei der Williamsburger Brücke auf 47,3 Zentimeter, bei der Manhattanbrücke auf 52 Zentimeter und bei der jetzt fertiggestellten Delawarebrücke auf 76,2 Zentimeter, also auf über ¾ Meter Durchmesser.

Unter den Fachwerkbrücken hatte die im Jahre 1890 vollendete Brücke über den Firth of Forth mit einer Spannweite von 521,20 Meter die Führung, bis sie durch die St.-Lorenzbrücke mit 548,64 Meter übertroffen wurde. Die Erbauer dieser Brücke haben sich den Ruhm, die größte Spannweite erzielt zu haben, schwer erkämpfen müssen; denn ihr Bauwerk wurde zweimal, jedesmal kurz vor der Vollendung, das Opfer schwerer Unfälle, die einen Zeitverlust von Jahren zur Folge hatten. Am 29. August 1907 verwandelte ein Einsturz den gewaltigen Bau zum großen Teil in einen Trümmerhaufen; als man sich auf Grund eines neuen Entwurfes wiederum den Ende näherte, versank am 11. September 1916 das 195 Meter lange Schlußstück in den Fluten. Zwar steht die soeben fertiggestellte Delaware-Hängebrücke um etwa 15 Meter Spannweite hinter der St.-Lorenzbrücke zurück, aber schon ist ein Plan in der Bearbeitung begriffen, nach dem man den Hudsonfluß innerhalb des Weichbildes von Newyork mit einer Hängerücke von 1036 Meter — also über einem Kilometer — Spannweite überspannen will.

*

Gegenwärtig befinden sich einige größere technische Unternehmungen in der Vorbereitung oder im Bau: die geeignet sind, den weitgehendsten Einfluß auf die zukünftige Entwicklung des Verkehrs der Völker auszuüben. Zuvörderst ist — uns am nächsten liegend — eine neue Verbindung zwischen Deutschland und Italien zu nennen, die von Oberitalien über Tirol nach München führen soll und unlängst in Anwesenheit Mussolinis in Mailand beschlossen wurde. Diese Verbindung, die bereits zur Zeit des kaiserlichen Oesterreichs geplant worden war, erfordert die Durchtunnelung des Ortler und ist bestimmt, die in den Jahren 1820 bis 1824 erbaute windungsreiche Straße über das Stilfserjoch durch einen Schienenweg zu ersetzen, der die Entfernung von Genua bis München um 120 Kilometer verkürzt. Der Bau soll sofort in Angriff genommen werden und 1,1 Milliarden Lire erfordern. Auch zwei andere, ebenfalls seit längerer Zeit geplante Tunnelbauten werden neuerdings wieder gleichzeitig angeregt: die Untertunnelung des Aermelkanals und der Straße von Gibraltar, mit dem Endziel, eine ununterbrochene Eisenbahnverbindung von London über Paris und Madrid bis Kapstadt zu schaffen.

Von besonderer Bedeutung ist der Plan eines allamerikanischen Schiffahrtskanal, der von den Großen Seen ausgehend bei Newyork das Meer erreichen soll. Die maßgebenden Kreise des Staates Newyork unterstützen diesen großartigen Kanalplan aus naheliegenden wirtschaftlichen Gründen mit aller Kraft, ebenso die Kriegsmarine, weil der Kanal, der in seiner gesamten Länge innerhalb der Vereinigten Staaten liegt, für die Verteidigung des Landes von besonderer Bedeutung ist.

*

Zu den größten Ruhmestaten deutscher Wissenschaft und Technik gehören die Vervollkommnung der Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft und die Synthese des Ammoniaks. Ohne sie wäre Deutschland infolge Ausbleibens des alliährlich in einer Menge von 700 000 Tonnen eingeführten Chilesalpeters wenige Monate nach Ausbruch des Weltkrieges dem Hunger und dem Munitionsmangel erlegen. Das älteste, von den Norwegern Birkeland und Eyde angegebene Verfahren, das Lichtbogenverfahren, wurde durch Otto Schönherr von der Badischen Anilin- und Sodafabrik wesentlich verbessert. Die beiden anderen Verfahren, das Kalziumstickstoffverfahren und die Ammoniaksynthese, verdankt die Welt ausschließlich deutschen Forschern. Das Kalziumstickstoffverfahren rührt von dem verstorbenen Dr. Frank in Charlottenburg und Dr. Nikodem Caro in Berlin her, die Ammoniaksynthese von dem 1918 mit dem Nobelpreis ausgezeichneten Professor Dr. Haber Berlin. Die hohe Bedeutung des Luftstickstoffs ergibt sich aus der gewaltigen Zunahme, die seine Erzeugung in der Zeit von 1910 bis 1923 erfahren hat. Die Welterzeugung betrug in

Tonnen	1910	1913	1917	1920	1923
Lichtbogenverfahren	5000	14 000	35 000	30 000	36 000
Kalkstickstoffverfahren	5000	34 000	230 000	130 000	140 000
Ammoniaksynthese	—	7 000	110 000	295 000	320 000
zusammen:	10 000	55 000	375 000	455 000	496 000

*

Die große Bedeutung des Rheins als Verkehrsweg liegt mit einigen Unterbrechungen seit vielen Jahrhunderten nicht allein auf dem Gebiete des Binnenverkehrs, sondern auch auf dem des Ueberseeverkehrs, ausgehend von Köln. Wie Ernst Friß Giese in Köln in „Deutschland zur See" ausführt, verlor die bereits im zehnten Jahrhundert in Köln und London eingerichtete Rheinseeschiffahrt infolge der Zollschranken und der Versandung der Rheinmündung allmählich ihre frühere Bedeutung, um gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts ihren Tiefstand zu erreichen. Erst im Jahre 1885 nahm die frühere Badische Schraubenbootgesellschaft, die jetzige Rheinschiffahrtsgesellschaft, mit drei Seedampfern wieder einen unmittelbaren Verkehr Köln—London auf. Im Jahre 1889 folgte die Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Neptun", indem sie regelmäßige Dampferlinien zwischen Köln und den Rheinhäfen einerseits und Hamburg, Bremen, Stettin und Danzig andererseits einrichtete. Vor dem Krieg verfügte die Gesellschaft „Neptun" über 41 Seedampfer, die regelmäßig zwischen Köln und Kiel, Lübeck, Danzig, Königsberg, Riga, Petersburg und Kopenhagen verkehrten. Im Jahre 1901 eröffnete die Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo" einen halbmonatlichen Verkehr zwischen Köln und Genua, Neapel, Messina, Catania und Algier. Im Jahre 1910 gab es 56 Rheinseedampfer, von denen 1 in Rotterdam, je 2 in Stettin, Stockholm und Elbing, 3 in Költ, 5 in Hamburg und 41 in Bremen beheimatet waren. Der Weltkrieg, die Staatsumwälzung, Streiks und die großen Ueberschwemmungen der Jahre 1919 und 1920 waren von den verderblichsten Folgen, und nur allmählich konnte sich die Rheinseeschiffahrt wieder erholen. Die Hamburg-Amerika-Linie, die bereits vor dem Kriege Seedampfer und sogenannte Seeleichter zwischen Hamburg und Köln laufen ließ, führt ihre Fahrten durch ihre neue Hamburg—Rhein-Linie aus. Die Gesellschaft „Neptun" hat ihren Dienst erfolgreich weiter ausgebaut. Auch eine neue Reederei, die Kölner Reederei-Aktiengesellschaft, hat einen unmittelbaren und regelmäßigen Dienst Köln—London aufgenommen. Es besteht daher die berechtigte Hoffnung, daß die für das Rheingebiet so überaus wichtige Rheinseeschiffahrt wieder zu ihrer früheren Bedeutung aufsteigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0006

Der Waffenschein.

Im Reichsministerium des Innern wird seit einiger Zeit ein neuer Gesetzentwurf vorbereitet, der eine Neuregelung des Waffen- und Jagdscheinwesens bringen soll. Da augenblicklich noch sehr widersprechende Angaben über den voraussichtlichen Inhalt des Gesetzentwurfs gemacht werden, läßt sich daraus folgern, daß man sich noch nicht ganz im Klaren ist. Gerade deshalb ist es an der Zeit, die mit der Angelegenheit verbundenen Fragen zu besprechen, zumal man sonst mit der Kritik meist zu spät kommt.

Die sozialdemokratische und demokratische Presse hat in den letzten Monaten immer von neuem ein Moresgeschrei über das angestimmt, was die Herrschaften unter dem Kleinkaliber-Unfug verstehen. Sie haben immer wieder behauptet, die Tatsache, daß sich zahlreiche Verbände und Vereine sowie zu dem Zweck gegründete Klubs mit dem Kleinkaliberschießen beschäftigen, lasse darauf schließen, daß man sich auf den Bürgerkrieg vorbereite. Ein anderes Ziel könne man damit nicht verfolgen, denn mit Kleinkaliberbüchsen werde man schwerlich gegen die Entente zu Felde ziehen. Wenn die Volksverhetzung nicht jeder Logik den Garaus gemacht hätte, dann müßten sich diejenigen, die in den Kleinkaliberwaffen etwas so Gefährliches wittern, selbst gesagt haben, daß man auch gegen einen inneren Feind nicht mit kleinen Büchsen vorgehen könne, mit denen man höchstens ein Karnickel, eine Krähe oder ein Eichhörnchen ermorden kann. Wenn aus diesem Grunde beabsichtigt sein sollte, der Ausbildung des Schießsports, der wie schon sein Name besagt, ein Sport wie jeder andere ist, in dem neuen Gesetzentwurf Hindernisse in den Weg zu legen, so sollte man sich recht reichlich überlegen, wie weit man darin gehen will. Gerade Jäger wissen am besten, von welchem Wert es ist, sich in der Schonzeit mit Kleinkaliberbüchsen im Schießen üben zu können, und weiter hat das Ganze keinen Zweck.

Wenn dagegen dem bisher fast unbeschränkten Erwerb und Besitz von Pistolen und Revolvern gesteuert und wenn vor allen Dingen der grobe Unfug beschränkt werden soll, daß unreife Jünglinge auf der Straße solche Schußwaffen bei sich tragen und damit herumknallen, dann könnte man ganz damit einverstanden sein. Vielleicht wäre es ganz zweckmäßig zu verlangen, daß man bereits beim Ankauf einer solchen Schußwaffe im Besitz eines Waffenscheins sein muß. In einer solchen Maßregel könnte man eine sehr verständige Beschränkung der jetzt vorhandenen unbegrenzten Möglichkeiten zur Erwerbung von Pistolen und Revolvern erblicken. Dagegen würde es wohl zu überflüssigen Belästigungen Vieler führen, wenn man auch ganz allgemein einen Besitzschein einführen wollte. So Mancher hat noch aus seiner Militärdienstzeit, aus dem Kriege und aus der Einwohnerwehrzeit eine Pistole in seinem Besitz, ohne einen Waffenschein zu haben. Wenn jetzt auch für solche Waffen, die bestenfalls zum Selbstschutz in der Wohnung Verwendung finden, ohne je aus dem Zimmer herauszukommen. Besitzscheine verlangt werden sollten, dann würde das Mancher als unnötige Belästigung empfinden.

Polens Heer von gestern und morgen.

Von Franz Geiger-München.

Wer die Verhältnisse im polnischen Heer verstehen will, muß auf ihre Entstehungsgeschichte zurückgreifen und sich vergegenwärtigen, daß die Armee aus fünf einander wesensfremden Teilen gebildet wurde: den Legionstruppen, die in Kongreßpolen während der deutschen Besatzung entstanden, den rein polnischen Verbänden des ehemals österreichischen und russischen Heeres, den aus Auslandspolen seit 1915 in Frankreich und Italien gebildeten und später als Haller-Armee nach Polen überführten Truppen und endlich aus den während der deutschen Revolution entstandenen Ortswehren. — Es ist wohl klar, daß diese junge Armee allerhand Mängel aufwies: die einzelnen Teile waren verschieden organisiert, nach verschiedenen Grundsätzen ausgebildet, verschieden bewaffnet. Während nun einerseits die zur raschen Behebung all dieser Uebelstände nötigen Erfahrungen fehlten, bestand andererseits von Anfang an ein großes Sicherheitsbedürfnis des jungen Staates, der von geographisch schlecht geschützten Grenzen umgeben war. Es mußte also in kurzer Zeit große Arbeit geleistet werden, fremde Hilfe war unerläßlich, die französische Militärmission begann ihre Tätigkeit.

Die vordringlichsten Maßnahmen waren Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, Organisation aller Einheiten nach gleichen Grundsätzen, einheitliche Bewaffnung und Zusammenschweißen der Truppe durch starken Exerzierdrill. Darüber hinaus wurde neuzeitlichen militärischen Fragen große Aufmerksamkeit zugewandt: für die Ausbildung der Flieger in besonderen Schulen und ihre Ausrüstung mit modernen Kampfmitteln geschah viel, die schwere Artillerie scheint durch Beschaffung neuer und Belassung alter Geschütze vermehrt worden zu sein, Straßenpanzerkraftwagen wurden in stark erhöhter Zahl mit den Reiterregimentern vereinigt. Den Gegenstand der alljährlichen Manöver bildeten bestimmte taktische Probleme: Wie kann Kavallerie zusammen mit motorisierten Truppen verwendet werden, ohne durch die Aneinanderkettung verschiedenartiger Verbände Nachteile in Kauf nehmen zu müssen? Wie wirken Flieger als selbständige Waffe gegen solche bewegliche Kräfte des Feindes? Kurz, man beschäftigte sich praktisch mit der Frage, wie „eine zahlenmäßig schwache, technisch gut ausgerüstete Armee gegen eine stärkere, technisch schlecht ausgerüstete erfolgreich sein kann.“ (Urteil eines polnischen Gen.-Stabs-Offz. über die letzten Manöver).

Die Organisation der Spitzenbehörden ist nach französischem Muster durchgeführt. „Die gesamte Regierung bereitet im Frieden den Schutz des Staates vor und leitet ihn im Kriege.“ (Aus einem Gesetzentwurf.) Alle Minister sind im Frieden Mitglieder des Reichsverteidigungsrates und mit den Vorbereitungsarbeiten betraut, die in ihr Ressort fallen. Im Krieg werden alle Ministerien umgebildet und erweitert, d. h. also nicht nur die Armee, sondern Staat und Volk werden mobilisiert.

Trotz dieser Fortschritte bestehen nach wie vor noch Mißstände. Die großen personellen und materiellen Rüstungen verursachten erhebliche Kosten, der Verwaltungsapparat arbeitete umständlich und gab zu zahlreichen Korruptionserscheinungen Veranlassung. So wuchsen die Ausgaben für die Armee ins unerträgliche, 1924 nahezu bis zur Hälfte des Gesamthaushalts. Auch traten sehr bald die aus den verschiedenen Einheiten stammenden Führer in persönliche Gegensätze zueinander und zogen das an sich wenig homogene Offizierkorps und die Truppe in parteipolitische Kämpfe. Auch Fälle schwerer Spionage und grober Indisziplin waren nicht selten. Alle diese Umstände riefen den Widerstand der Opposition, der Linksparteien hervor. Der Umsturz durch Pilsudski soll Wandel schaffen. Wenn auch die Aenderungsvorschläge noch aus der Zeit vor dem Mai d. Js. stammen, so sind sie doch wohl auf Pilsudski, der den Linksparteien nahesteht, zurückzuführen.

Eine Besserung soll erreicht werden durch Wiederherstellung der durch die Unruhen gelockerten Ordnung, aber nicht auf dem Weg des Kasernendrills, sondern durch straffe Gefechtsausbildung; ferner durch Verabschiedung der ehemaligen österreichischen Offiziere, durch Vereinfachung der Heeresverwaltung und durch eine Heeresverminderung. Diese muß nun unser ganz besonderes Interesse erwecken.

Die Friedensstärke wird von 200 000 Mann auf 160 000 Mann herabgesetzt. Die Verminderung betrifft jedoch fast ausschließlich die Infanterie. Auch hier wird nur an den Kopfstärken, nicht aber an den Kaders und der Menge des Kriegsgeräts eingespart. Die ebenfalls beantragte Herabsetzung der Dienstzeit soll erst in einigen Jahren stattfinden; wir werden erkennen, warum.

Demgegenüber hat die Durchführung einer umfassenden Neuorganisation der militärischen Jugendvorbereitung bereits begonnen. Jeder Regimentskommandeur leitet die Jugendausbildung in seinem Ergänzungsbezirk. Bis zu 6 Offiziere stehen ihm für diesen Zweck ausschließlich zur Verfügung. Ausbildungsziel ist Erlangung der Befähigung zum Unteroffizier der Infanterie. Die Schüler höherer Schulen und die schon entlassene Schuljugend treten zu sommerlichen Uebungen zusammen und werden auch besichtigt.

Die Vorteile dieses weitgehenden Verfahrens liegen auf der Hand: Die Löhnung, Verpflegung und Unterkunft der zahlenmäßig stärksten Waffe, der Infanterie, wird fast vollkommen gespart; die Infanterie, die als Truppe bestehen bleibt, wird mehr oder weniger Versuchstruppe, um Erfahrungen für die Jugendausbildung zu sammeln. Ferner brauchen die der allgemeinen Wehrpflicht unterliegenden Männer nicht eingezogen zu werden und stehen doch in voller Stärke ausgebildet im Mobilmachungsfall zur Verfügung. Endlich wird die allgemeine militärische Ausbildung schon vor dem Diensteintritt erledigt; während der Dienstzeit kann sich also die Truppe ausschließlich mit den zahlreichen Sonderdienstzweigen einer neuzeitlichen Armee beschäftigen, kann die Dienstzeit der Spezialwaffen verkürzen, damit einer Forderung der Linksparteien Genüge tun und trotzdem mehr Leute durch die militärische Sonderausbildung gehen lassen als früher.

Als diese Maßnahmen im Sejm beraten wurden, ließ die Regierung für die Abgeordneten das Werk eines Dr. Dabrowski drucken, das in seiner Einleitung folgende Gedanken enthält: Polen hat — ähnlich wie Deutschland — eine zentrale Lage. Das Studium der Lage Deutschlands vor dem Kriege hat also für Polen besonderes Interesse. Deutschland konnte damals nicht so viele Mannschaften ins Feld stellen wie seine Gegner, obwohl es seiner Bevölkerungsziffer nach dazu in der Lage gewesen wäre, weil es die allgemeine Wehrpflicht nicht voll ausnutzte. Deshalb verlor Deutschland die Marneschlacht, denn die Leute waren während der Schlacht nicht auf dem Schlachtfeld, sondern in den Ersatzbataillonen der Heimat. Es ist daraus die Lehre zu ziehen, daß Polen zu Beginn eines Krieges so stark wie möglich sein muß. Die Berechnung ergibt, daß Polen 60 Divisionen mit 2 000 000 Kämpfern zu Beginn des Krieges aufstellen und mehrere Monate lang mit Ersatz versehen kann und muß, um seiner zentralen Lage gerecht zu werden.

An klarer Erkenntnis fehlt es in Polen nicht. Daß Pilsudski der Mann ist, der die Umgestaltung durchführt, kann vorerst nicht bezweifelt werden.

Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.

Die Gefälligkeitsautomobilfahrt.

Ausschluß der Haftung beim Mitfahren aus Gefälligkeit des Fahrzeuglenkers.

Eine neue Reichsgerichtsentscheidung enthält interessante Rechtsausführungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

Am 15. August 1923 schaffte der Chauffeur S. auf dem Lastkraftwagen des Kaufmanns M. in Godesberg schwere eiserne Rohre nach Dortmund. Unterwegs erlaubte er dem Schlosser B., der von Mühlheim nach Dortmund zu Fuß gehen wollte, auf dem Kraftwagen mitzufahren. Zugleich erhielt B. die Erlaubnis, am Abend die Rückfahrt von Dortmund nach Mühlheim wieder mitzumachen. Auf dieser Rückfahrt setzte sich der B. so, daß seine Beine seitlich des Führersitzes herunterhingen. Beim Vorbeifahren an dem Geländer einer Eisenbahnüberführung wurde ihm ein Fuß abgequetscht. B. verlangt infolgedessen Schadensersatz von dem Chauffeur S. gemäß Paragraph 823 BGB. und von seinem Dienstherrn nach Paragraph 831 BGB.

Das Landgericht Duisburg erkannte auf Abweisung der Klage, das Oberlandesgericht Düsseldorf verurteilte den beklagten Chauffeur S. zum Ersatze von zwei Fünfteln des dem Kläger entstandenen Schadens.

Auf die beim Reichsgericht eingelegte Revision des Beklagten hat der höchste Gerichtshof die Klage endgültig abgewiesen. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird unter anderem ausgeführt:

Das Oberlandesgericht hat festgestellt, daß der Beklagte jede Haftung durch die Erklärung ausgeschlossen habe, daß er für nichts aufkomme, wenn etwas passiere. Diese Erklärung hat der Kläger stillschweigend entgegengenommen. Diese Ausschließung der Haftung aus unerlaubter Handlung ist zulässig, und zwar mit der sich aus Paragraph 276 Abs. 2 BGB. ergebenden Begrenzung auch insoweit, als ein Verschulden des sich die Haftungsfreiheit Ausbedingenden oder seiner Hilfspersonen in Frage kommt. So können der Halter und der Führer eines Kraftfahrzeuges gegenüber dem Teilnehmer an einer Kraftwagenfahrt, dem sie aus dem Kraftfahrzeuggesetz gemäß Paragraph 8 Nr. 1 ohnehin nicht haften, die Haftung für etwaige Unfälle durch Vereinbarung ausschließen. Dies kann insbesondere auch dann geschehen, wenn der Fahrgast aus Gefälligkeit unentgeltlich mitgenommen wird. Uebrigens steht fest, daß der Unfall — mag der Chauffeur S. auch zu nahe an das Geländer herangefahren sein — doch zum überwiegenden Teil durch das Verschulden des Klägers verursacht worden ist, der auf der Rückfahrt in dem vollständig leeren Wagen hätte Platz nehmen können.

Unwirksamkeit der selbständigen Zahlungsverpflichtung auf dem Scheck.

Gemäß Paragraph 10 des Scheckgesetzes gilt ein auf den Scheck gesetzter „Annahmevermerk„ als nicht geschrieben. Diese Bestimmung ist nach einer grundsätzlichen Reichsgerichtsentscheidung (V 144/22) auch auf solche Vermerke zu beziehen, die eine Zahlungsverpflichtung zum Ausdruck bringen. Wie das Reichsgericht jetzt in einer neueren Entscheidung ausführt, kann sich auch derjenige, der eine solche Zahlungsverpflichtung für sich ausgestellt hat, auf diese gesetzliche Bestimmung und ihre Auslegung berufen, ohne gegen die guten Sitten zu verstoßen.

Die beklagte Oberhausener Volksbank hatte fünf Schecks ausgestellt, von denen jeder den Vermerk trug: „Wir verpflichten uns, diesen Scheck innerhalb 14 Tagen während unserer Geschäftsstunden einzulösen. Oberhausen, den 3. August 1921.“ Die Firma Gebr. D. u. Co. in Hamburg hatte diese 5 Schecks für eine Viehlieferung an einen gewissen J. in Düsseldorf in Zahlung genommen. Da J. nicht zahlte, keine Deckung leistete und unpfändbar ist, lehnte die Beklagte die Einlösung der Schecks ab, nachdem sie erfahren hatte, daß die von ihr ausgestellte Einlösungsverpflichtung ungültig ist. Die Hamburger Firma erhob Zahlungsklage und erzielte auch ein rechtskräftiges Urteil über 80 000 Papiermark. Im Aufwertungsverfahren wurde die Klägerin jedoch vom Hanseatischen Oberlandesgericht mit ihrer Klage abgewiesen. — Das Reichsgericht hat die Revision der Klägerin als erfolglos zurückgewiesen und folgendes ausgeführt:

Die Klägerin stützt ihren Anspruch lediglich auf den Rechtsgrund der unerlaubten Handlung, da sie sich durch die Reichsgerichtsentscheidung V 1444/22, die die Unwirksamkeit solcher Erklärungen ausspricht, gebunden fühlt. Das Oberlandesgericht erblickt aber darin, daß sich die Beklagte der rechtlichen Bedeutungslosigkeit ihrer Zahlungszusage bewußt geworden ist und deshalb die Zahlung verweigert, noch keinen Verstoß gegen die guten Sitten. Es ist ein in der Rechtsprechung des Reichsgerichts anerkannter Grundsatz, daß derjenige, der sich auf ihm zur Seite stehendes Recht beruft, nicht gegen die guten Sitten verstößt. Die Revision hat dagegen geltend gemacht, daß die Beklagte durch die Zahlungsverweigerung gegen die kaufmännische Standesehre verstoße. Wenn das Oberlandesgericht die Vernachlässigung der kaufmännischen Standesehre nicht als Verstoß gegen die guten Sitten betrachtet, so liegt darin kein Rechtsirrtum.

Dem „Primus omnium“ des Merseburger Domgymnasiums Martin Schulz wurde nach bestandener Prüfung das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze vom Reichsausschuß für Leibesübungen verliehen.

*

Vereinsmeisterschaften des Nordostthüringer Turngaues im Volksturnen.

Auf dem Sportplatz des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen.

Der Tag stand leider ganz im Schatten der großen sportlichen Veranstaltung in Halle. Diese Tatsache wirkte sich sowohl in der Zahl der teilnehmenden Vereine als auch in der Zahl der Zuschauer aus. Immerhin hatte sich im Laufe des Nachmittags eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, um Zeuge des Wettkampfes zu sein. Es fehlten leider zwei führende hallesche Vereine, der Kaufmännische Turnverein mit seinen ausgezeichneten Kräften und ebenso der Hallesche Turn- und Sportverein. Die ländlichen Vereine hatten von vornherein wegen geringer Uebungsmöglichkeiten auf den Wettbewerb verzichtet. Es wird Aufgabe der Gauleitungen sein, künftighin derartige Ausfälle zu vermeiden. Im Ganzen waren ungefähr 80 Wettkämpfer auf dem Kampfplan erschienen.

Die Veranstaltung fand bei herrlichstem Wetter auf dem schön gelegenen und vorbildlich eingerichteten Uebungsplatz des Turn- und Sportvereins Neu-Rössen statt. Die Gauleitung hatte die Bestimmung getroffen, daß jeder Wettkämpfer nur an 3 Konkurrenzen teilnehmen durfte, um so möglichst viele Vereinsmitglieder zu erfassen, die treu den Grundsätzen der Deutschen Turnerschaft, die mehr Wert auf gute Durchschnittsleistungen als auf hervorragende Einzelleistungen legt. Dank der guten Platzeinrichtungen, Laufbahn usw. fielen denn auch die Leistungen gut aus. Die Kämpfe, die sich ausschließlich der Mittagspause von 12—2 von 10 bis gegen 4 Uhr hinzogen, fanden ihren Abschluß in einem schönen Handballspiel zwischen der 1. Elf des T.- und Sp.-V. Neu-Rössen und der des Städt. Tv. v. 1861 Weißenfels, das mit 8:5 für Neu-Rössen endete. Gegen 6 Uhr konnte, wie im Programm vorgesehen war, die Siegerverkündigung durch die Gauleitung vorgenommen werden.

I. Ergebnisse.

Klasse A. (Vereine bis zu 500 Mitgliedern.)

1. Städt. Turnverein v. 1861 Weißenfels (Gaumeister) 1110½ Punkt, 2. Giebichensteiner Tv. Halle 1010½ Punkte.

Klasse B. (Vereine über 005 bis u. 1000 Mitgliedern).

1. Turn- und Sportverein Neu-Rössen (Gaumeister) 1342¼ Punkte, 2. Männerturnverein Merseburg 1065¾ Pkt.

II. Bestleistungen.

110 Meter Hürdenlauf: Franke, Weißenfels 17,9 Sek., Dreisprung: Franke, Weißenfels 11,95 Meter, 400 Meter-Lauf :Büsen, Neu-Rössen 56,7 Sek., Kugelstoßen, beidarmig: Knorre, Giebichenst. Tv. Halle 17,32 Meter, Hochsprung: Henze, dto. 1,62 Meter, Speerwerfen: Rößner, Weißenfels 41,20 Meter, 3×1000 Meter-Staffel: Turn- und Sp.-Verein Neu-Rössen 8 Min. 44,3 Sek.

*

Nationales Sportfest in Halle.

Körnig läuft 100 Meter in 10,4 und gewinnt den Sprinter-Dreikampf vor Wege Leipzig. — Dr. Peltzer tritt nur in den Staffeln an.

Das nationale Sportfest der Vereine Halle 96, SV. 98 und Wacker war ein voller Erfolg der beteiligten drei Vereine, denn annähernd 10 000 Zuschauer umsäumten das Stadion. Von den gemeldeten Teilnehmern waren fast alle anwesend, aber sie erfüllten nicht alle ihre Meldepflicht.

So traten Dr. Peltzer und Faist-Karlsruhe zum 400-Meter-Lauf nicht an. Das größte Interesse nahm der Sprinter-Dreikampf für sich in Anspruch. In dem 50, 100 und 200 Meter siegte der Weltrekordmann Körnig, der für die 100 Meter 10,4, und die 200 Meter 22,3 Sekunden benötigte. Dicht auf blieb der Leipziger Wege, der ebenfalls in guter Verfassung war. Auch die Zeit von Storz im 400-Meter-Lauf mit 49,5 ist sehr gut, denn der Hallenser setzte sich schon nach 200 Meter an die Spitze und wurde dann nie bedrängt. Recht interessant waren auch die 3000 Meter, die Walpert-Kassel vor Boltze-Stettin und Bräutigam-Leipzig lief. Ein scharfes Rennen gab es in den Staffeln Die deutsche Meisterstaffel Phönix-Karlsruhe konnte mit 42,2 die anderen Mitbewerber auf die Plätze verweisen. Der angemeldete Rekordversuch der Stettiner Preußen in der Olympischen Staffel scheiterte, sie ließen sich sogar von Teutonia Berlin, die 3:34,6 liefen, schlagen. Das Speerwerfen war ein großer Erfolg für den Mitteldeutschen Koitzsch-Zerbst, der die deutschen Meister Zimmermann und Dr. Lüdecke schlagen konnte.

Auch die Jugendlichen zeigten recht ansprechende Leistungen. Die 1500 Meter sicherte sich der Breslauer Wollstein in der famosen Zeit von 4:19,4. Den 12-Kilometer-Straßenlauf gewann in überlegenem Stil der Leipziger Pürsten. Die Organisation und Mitteilung der Ergebnisse an das Publikum klappten vorzüglich. Die Preisverteilung wurde anschließend vom Verbandsvorsitzenden Hädicke vorgenommen, der folgende Siegerliste bekanntgab:

Ergebnisse:

12-km-Straßenlauf, Klasse A: 1. Pürsten, SVgg. Leipzig, 40:29,4, 2. Gaßmus-Dresden 40:38,5, 3. Zimmermann, SV 1921 Leipzig. — Gruppe Anfänger: 1. Brager, SV.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0007

(1899 Merseburg, 40:45, 2. Rose SWgg. Oberröblingen, 3. Schilde, Phönix-Leipzig. — Alte Herren: 1. Brandt, Chemnitz, 43,25,5, 2. Gröbe, VfB. Leipzig, 3. Planert, Komet Magdeburg. — 400 Meter: 1. Storz, Halle 1896, 49,5, 2. Dr. Renell, DSC. Berlin, 3. Kropkat, Wacker Leipzig. — Sprint-Dreikampf: a) 50 m: 1. Körnig, Breslau, 5,9, 2. Wege, VfB Leipzig, 3. Thumm, Berlin. b) 100 m: 1. Körnig 10,4, 2. Wege 10,5, 3. Borner, Schweiz. c) 200 m: 1. Körnig 22,3, 2. Wege 22,4, 3. Borner. Punktzahl: 1. Körnig 15, 2. Wege 12, 3. Borner 8. 800 m: 1. Jakobs, Magdeburg 1896, 1:58,8, 2. Starke, VfB. Leipzig 1:59, 3. Krause, Schlesien Breslau 1:59,1. 3000 m: 1. Walpert Kassel 8:57, 2. Bolze, Preußen-Stettin, 3. Brüntigam, Leipzig. — Weitsprung für Herren: 1. Hempel, Dessau 1898, 6,70 m, 2. Wagner, Dessau 1898, 6,42 m, 3. Wegner, Halle 1896, 6,37 m. 100 m: 1. Büchner, Magdeburg 1896, 11,1, 2. Malig, BSC., 11,2. 3. Hübner: DSC. — Speerwerfen für Herren: 1. Kotzsch, Zerbst, 57,96 m, 2. Zimmermann, Schlesien-Breslau, 56,65 m, 3. Dr. Lübecke, DSC. 53,70m, 10 mal 400 m: 1. Polizei-SV. Halle 9:34, 2. Komet Magdeburg, 3. SV 1921 Leipzig. — 4 mal 100 Meter: 1. Phönix Karlsruhe 42,2, 2. DSC. 42,4, 3. BSC. Olympische Staffel: 1. Teutonia Berlin 3:34,6. 2. Preußen-Stettin 3:34,9, 3. DSC.

Jugend: 3 mal 1000 m: 1. Wacker Leipzig 8:39,4, 2. Wacker Halle, 3. 1898 Halle. — Hochsprung: 1. Knigge, Preußen-Halberstadt, 1,60 m, 2. Hilgelag, Magdeburg 1896, 1,50 m, 3. Claußius, Erfurt. — Kugelstoßen (1919/11): 1. Warnecke, Aschersleben 10,93 m. 2. Wiesner, Breslau, 10,44 m, 3. Hübner, Halle 1896. — 1500 m: 1. Wolfstein, Breslau 4:19,4, 2. Meiling, Wacker-Halle, 3. Zeh, Chemnitz. 200 m. 1. Dannemann, Magdeburg 1896, 23,8, 2. Johannsmeier, Dessau, 24,3, 3. Kühne, Magdeburg. 100 m (1910/11): 1. Warnecke, Aschersleben, 12,2, 2. Knigge, Halberstadt, 3. Weber, Halle 1896. Knaben: Weitsprung: 1. Sachse, Großkayna 5,19 m, 2. Flügge, SCG., 3. Mnczek, Halle 1896. 100 m: 1. Vanderwerdt, SCG, 12,9, 2. Flügge SCG., 3. v. Herz, SCG. 4 mal 100 m: 1. SCG 1. 50,1, 2. SCG. 2. 50,3, 3. Magdeburg 1896.

*

Einteilung der Bundespokalvorrunde.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat für die auf den 10. Oktober anberaumten Vorrundenspiele um den Bundespokal die Auslosung zwischen den einzelnen Landesverbänden vorgenommen. Mittelbeutschland hat Freilos gezogen und kommt kampflos in die Zwischenrunde, die am 4. November stattfindet. In der Vorrunde spielen West- gegen Norddeutschland in Köln, Berlin gegen Baltenverband in Stettin, Süd- gegen Südostdeutschland in Breslau.

*

In Halle fand das Pokalschlußspiel zwischen Wacker und Borussia statt. Die erste Halbzeit offenes Spiel, wobei recht günstige Torgelegenheiten auf beiden Seiten ausgelassen wurden. Thomas erzielte durch einen Kopfball den einzigen Treffer. In der zweiten Halbzeit erzielt Thomas durch Fernschuß einen Treffer und stellt das Resultat auf 2:0.

*

Viktoria Leipzig schlägt Sportfreunde Halle 4:0.
96 Halle gewinnt gegen 98 Halle 3:1.

In Berlin spielten die Städtemannschaften Berlin—Konstantinopel. Berlin spielte überlegen und konnte mit 1:1 als Sieger den Platz verlassen.

1. FC.-Nürnberg schlägt den Dresdener SC. 7:1.

Dresden: Am Sonnabend standen sich vor 15 000 Zuschauern in Dresden der deutsche Altmeister 1. FC. Nürnberg und der mitteldeutsche Meister, Dresdner SC. gegenüber. Das Spiel war mit großer Spannung erwartet worden und es war recht erfreulich, daß die Gäste mit ihrer kompletten Elf, es fehlte nur Strobel, für den Netmann ein recht guter Ersatz war, antrat.

Die Nürnberger lieferten ein ganz großes Spiel und nach den Ergebnissen, die sie auch in Hamburg und Berlin erzielten, befunden sie sich augenblicklich in Hochform. Die Stürmer warteten mit schnellen rasanten Läufen auf und schossen recht fleißig. Hinten war Kalb als Mittelläufer die Stütze der Mannschaft, der mit prächtigen Flachschüssen aufwartete, von denen er zwei verwandeln konnte. Die Verteidigung mit Stuhlfaut war ebenfalls auf der Höhe.

*

Wasserballspiel.

MSE. — DSW. 3:2 (3:3).

Das in Sterndorfs Badeanstalt ausgetragene Wasserballspiel trug von Anfang bis Ende einen zu scharfen Charakter. Vor allen Dingen wurde auf der Merseburger Seite ein gutes Kombinationsspiel vermißt. Es ist zwecklos, wenn jeder einzelne versucht, zum Schuß zu kommen. Die Dürrenberger Mannschaft hatte die Augen offen und leistete wenigstens eine ausgezeichnete Störungsarbeit. Es sind also dieselben Fehler hervorgetreten, welche sich bereits beim letzten Spiel bemerkbar machten. Diese abzustellen, möge sich die Mannschaft recht befleißigen, dann werden auch die Erfolge des letzten Jahres nicht ausbleiben. Das Spiel selbst wurde bei hereinbrechender Dunkelheit ausgetragen, sodaß der Schiedsrichter eine besonders schwere Aufgabe hatte. Merseburg kann gleich in der zweiten Minute durchbrechen und das erste Tor werfen. Dürrenberg erzielt kurz darauf den Ausgleich. In der fünften Minute kommt Dürrenberg nochmals zum Schuß. Merseburg wird jetzt etwas frischer und kann mit 3:2 die Seite wechseln. Nach der Halbzeit folgte mehr ein Stellungs- als Bewegungsspiel. Dürrenberg konnte erst in der 5. Minute den Ausgleich erzwingen. Von einem guten Sport konnte jedenfalls nicht gesprochen werden. Die Schuld liegt vielleicht auch an der geringen Trainingsmöglichkeit in diesem Jahre.

SSV. 20 spielte gestern in Dürrenberg gegen DSV. und gewann mit 3:0.

*

Gestern vormittag passierte ein lustiges Völkchen auf der Saale unsere Stadt. 20 Mann der Halleschen Ruder-Gesellschaft „Nelson" unternahmen in 5 Ruderboten am Donnerstag eine Fahrt nach Roßleben und Freyburg a. U. und ließen auf dem Rückwege von der Unstrut in die Saale Dürrenberg an. Sehr günstig gestaltete sich die Wasserpartie bis auf die Hindernisse, die sich ihnen hierselbst entgegenstellten. Bekanntlich sind die Schleusen am Werder, an der Meuschauer Mühle und in Canena wegen größerer Reparaturarbeiten gesperrt und so waren die Sportler gezwungen, ihre Boote und das für einige Tage benötigte Gepäck mit Handwagen auf dem Landwege zu befördern, um dadurch die Hindernisse zu übergehen.

*

Hellas-Magdeburg Deutscher Wasserballmeister.

Hellas Magdeburg—Poseidon Leipzig 7:0 (5:0).

Das Duisburger Stadion als Austragsort des Endspieles um die Deutsche Wasserballmeisterschaft, zu dem sich neben dem Titelhalter Hellas-Magdeburg die Mannschaft des SC. Poseidon-Leipzig qualifizierte hatte, sah heute bei vorzüglichen Witterungsverhältnissen einen Massenbesuch. Mehr als 4000 Zuschauer waren Zeuge eines schnellen Kampfes, den der Titelverteidiger haushoch für sich entscheiden konnte. Die Mannschaft der Magdeburger spielte wie aus einem Guß. Dem Zusammenspiel und der Kondition der Hellenen, die in Erich Rademacher ihren Stützpunkt hatten, konnten die Leipziger nichts entgegensetzen. Selbst Herbert Heinrich als Verbindungsmann war gegen das technische Können der Gegner machtlos.

Der Kanal abermals durchschwommen.

London, 28. August. Heute ist es der zweiten Amerikanerin gelungen, den Kanal zu besiegen. Frau Clemington Corson hat eine Stunde länger dazu gebraucht als Frl. Ederle, aber der Rekord schlägt doch noch alle Männer, welchen es bisher gelungen ist, über den Kanal zu schwimmen. Sie begann um 11.30 Uhr nachts auf der französischen Seite und landete heute nachmittag 3.40 Uhr bei Dover. Sie erklärte nachher, sie würde den Versuch niemals wiederholen, und wenn man ihr eine Million Dollars dafür verspräche, es sei geradezu fürchterlich gewesen. Sie nahm während der 15 Stunden nur zwei Stück Schokolade, vier Stück Zucker und zwei kleine Kuchen zu sich.

*

Boxsport.

Grimm deutscher Weltergewichtsmeister.

Im Mittelpunkt der Boxkämpfe auf der Rütt-Arena stand am Sonnabend der Kampf um die deutsche Weltergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Hermann Herse und dem Herausforderer Ernst Grimm. Herse kämpfte mit großer Siegeszuversicht und nahm zwei Tiefschläge von Grimm ohne Reklamation hin. Das Treffen wurde von Anfang bis Ende mit größter Erbitterung von beiden Seiten geführt. Zur allgemeinen Ueberraschung mußte Herse in der 10. Runde auf einen trockenen Kinnhaken den Boden aufsuchen, kam aber schnell wieder hoch. Nach Ablauf der 10. Runde wurde Grimm zum knappen Punktsieger erklärt. Er hat sich damit seinen vor einem Jahr verlorenen Titel zurückerobert.

In den Rahmenkämpfen siegte in der Mittelgewichtsausscheidung Funke-Berlin gegen seinen Landsmann Klausch nach Punkten. Das gleiche Ergebnis erzielte Allmeroth-Kassel gegen Kohler-Berlin.

*

Baratons 1500 m Weltrekord eine ‚Erfindung'

Zu der Pariser Meldung, daß Baraton im Training die 1500 Meter in 3:50,4 gelaufen sei, teilt „Paris Soir" mit, daß Baraton selbst auf eine diesbezügliche Anfrage hin gebeten habe, diese von „L'Auto" gebrachte Meldung zu dementieren, da er zwar seinen gewöhnlichen Trainingslauf im Stadion Colombe durchgeführt habe, aber gar nicht über 1500, sondern nur über 800 Meter; mit der Mitteilung dieses „Weltrekords" hat sich also jemand einen Scherz erlaubt, auf den „L'Auto" hineingefallen ist.

Handel und Gewerbe

Leipziger Herbstmesse 1926.

Aussichten auf ein befriedigendes Meßgeschäft

Der erste Meßtag brachte bei dem prächtigen Sommerwetter gestern ziemlich regen Verkehr. Nachdem bereits am Vortage Tausende von „Meßfremden" in Leipzig eingetroffen waren, brachten die Sonntagszüge neuen Zuzug. Die Ausstellerzahl der gegenwärtigen Herbstmesse beträgt rund 8500. Auch das Ausland ist darunter wiederum stark vertreten. Man zählt 6 Prozent ausländische Aussteller, die sich auf die Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, Schweiz, Niederlande, Großbritannien, Ungarn, Jugoslavien, Freistaat Danzig, Dänemark, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Lettland, Schweden, Italien, Finnland, Spanien und Rußland verteilen.

Die Anmeldung von Einkäufern hat sich erheblich gesteigert, so daß ein befriedigender Verlauf des Messegeschäfts erhofft werden kann.

Die zurzeit in Deutschland befindlichen Mitglieder der Handelskammer St. Louis werden der Herbstmesse am 29. und 30. August einen Besuch abstatten, der Reichsverband der Deutschen Industrie nach seiner Tagung in Dresden am Donnerstag, den 2. September. An prominenten Ausländern werden für Dienstag, den 31. August, die Gesandten von Aegypten, Persien, Afghanistan und der Vorstand der Lyoner Messe in Leipzig erwartet.

Bereits am gestrigen Sonntag setzte das Geschäft ein, wenn es auch nicht gerade stürmischen Charakter aufwies.

Ausschlaggebend für die Bedarfsäußerung, namentlich seitens der Inlandskundschaft, ist die Preisfrage. In dieser Hinsicht scheinen es die Aussteller an Entgegenkommen nicht fehlen zu lassen. In einem großen Teil von Meßbranchen ist tatsächlich eine Preisherabsetzung eingetreten, die zum Teil bis 40 Prozent beträgt. Auch in der Frage der Kreditgewährung sollen die Aussteller zu Konzessionen bereit sein. Die Geschäftslage beginnt sich zu klären. Man kann den Verlauf der diesmaligen Messe wohl als Auftakt zu einer weiteren Konsolidierung der geschäftlichen Verhältnisse bewerten.

Wie immer, konkurrieren auch diesmal mit den deutschen Ausstellern eine ziemliche Anzahl von Auslandsfirmen, deren Wettbewerb sich ziemlich fühlbar macht. Beispielsweise gilt dies von der Industrie der Tschechoslowakei, die ihre Waren um etwa 30 Prozent billiger auf den Markt bringen kann.

Ziemlich belebt ging es am Eröffnungstage auf der Textil-Messe zu. Diese besitzt in der Sonder-Veranstaltung „Die Welt in Weiß" sowie der Bremer Sonderschau „Entstehung des Kammgarns" besondere Anziehungspunkte.

Auf der Technischen Messe war ebenfalls Verkehr, und man konnte zahlreiche ernsthafte Interessenten antreffen. Ziemlich regen Zuspruch hatte auch die Baumesse zu verzeichnen. Die Schuh- und Ledermesse kann ebenfalls mit dem Auftakt zufrieden sein. Auch für die Fachmaschinen zeigte sich reges Interesse. Aussichtsreich hat sich der Geschäftsverkehr auf der Süßwaren-Messe angelassen. Zuspruch und Kaufinteresse war schon am ersten Meßtage recht befriedigend. In den übrigen Messezweigen ist das Geschäft noch in der Entwicklung.

*

Berliner Getreidemarkt

Berlin, 30. August. Der Preisrückgang für Brotgetreide setzte sich fort. Infolge der trockenen Witterung sind die Sorgen wegen Nichterhaltens kontraktlicher Inlandware etwas geringer geworden. Die Preisnachläße im Lieferungsgeschäft betrugen für Weizen 2—1,50 Mk. und für Roggen 2—1 Mk. Die Kaufluft für beide Sorten ist allgemein wesentlich geringer geworden, zumal auch das Mehlgeschäft erheblich nachgelassen hat. In Gerste und Hafer blieb das Geschäft bei mäßigem Angebot ruhig.

Amtliche Produktenpreise.

Berlin, 30. August. Getreide und Oelsaaten, per 1000 kg, sonst per 100 kg in Reichsmark.

Weizen, märk. 267—272, September 289, Oktober 280, Dezember 276; Roggen, märk., alt 201—207, September 220—221, Oktober 221—222,50, Dezember 220—221; Sommergerste 197—242; Futtergerste 168—174; Hafer, märk. 173—184; Mais, loco Berlin 178—182; Weizenmehl 38,50 bis 40,00; Roggenmehl 29,25—31,26; Weizenkleie 10,25; Roggenkleie 11,10—11,50; Raps 320; Viktoriaerbsen 38 bis 44, Kl. Speiseerbsen 31—35; Futtererbsen 22—26; Wicken 30—32, Rapskuchen 14,20—14,40; Leinkuchen 19,00 bis 19,20; Trockenschnitzel 10,80—11,00; Sojaschrot 20,00. Kartoffelflocken 22,50—23,00.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder: 2051, Ochsen 744, Bullen 383, Kühe und Färsen 924, Kälber 1050, Schafe 7278, Schweine 5899, Auslandsschweine —, Ziegen 24. Preise: Ochsen: 1) 55—58, 2) 50—53, 3) 44—48, 4) 40—43, 5) —; Bullen: 1) 55—58, 2) 50—53, 3) 44—48; Färsen und Kühe: 1) 54—58, 2) 42—50, 3) 32—40, 4) 26—30, 5) 22—24; Kälber: 1) —, 2) 75—83, 3) 72—80, 4) 63—70, 5) 57—62; Schafe: 1) 58—60, 2) 45—52, 3) 35—40; Weidem. Sch. 1) 60 bis 64, 2) 52—58; Schweine: 1) —, 2) 85—86, 3) 84—86, 4) 82—84, 5) 80—81, 6) 76—80; Ziegen: 20—25.

Berliner Börse vom 28. August.

Die Börse eröffnete auf allen Gebieten befestigt und blieb auch im Verlauf unter leichten Schwankungen widerstandsfähig. Zu Anfang sprachen Deckungen mit. In erster Linie war die Tendenz beeinflußt durch die Erwägung, daß der Ultimo für die Börse im wesentlichen bereits überwunden sei. Nach den ersten Kursen kam es vereinzelt zu leichten Rückgängen, die aber die Tendenz im ganzen nicht zu beeinflussen vermochten.

Die amtlichen Devisen.

London (1 Pfd. Sterling) 20,344—20,394.
Newyork (1 Dollar) 4,192—4,202.
Amsterdam-R. (100 Gulden) 167,94—168,36.
Brüssel-Antwerpen (100 Frank) 11,64—11,68
Italien (100 Lire) 13,64—13,68
Kopenhagen (100 Kronen) 111,34—111.62.
Lissabon (100 Escuto) 21,395—21,445
Paris (100 Frank) 12,13—12,17.
Prag (100 Kronen) 12,411—12,451.
Schweiz (100 Frank) 80,94—81,14.
Spanien (100 Pesetas) 63,92—64,08.
Stockholm (100 Kronen) 112,13—112,41.
Wien (100 Schilling) 59,25—59,39.

Leipziger Börse vom 28. August.

Die Börse war gut erholt. Am Aktienmarkt wurden Rückkäufe vorgenommen, doch hielten sich die Umsätze im allgemeinen in engen Grenzen. Besonderes Interesse beanspruchten Schiffahrtsaktien und einige Spezialwerte.

Amtliche Bekanntmachungen des Landratsamtes.

Betrifft: Stromversorgung durch die Landkraftwerke in Kulkwitz.

Die Landkraftwerke Leipzig A.-G. in Kulkwitz sind gezwungen, für die kommende Druschperiode Stromeinschränkungen vorzunehmen.

Ich ersuche die in Frage kommenden Gemeindevorstände, die Stromabnehmer auf die Druschvorschriften der Landkraftwerke aufmerksam zu machen und deren Durchführung zu überwachen.

Merseburg, den 23. August 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Nachdem in den Rindviehbeständen der Witwe Laura Burgold in Eisdorf und des Alvin Viehweg in Kitzen die Abheilung der Maul- und Klauenseuche festgestellt und die Desinfektion amtstierärztlich abgenommen worden ist, werden die für die gesperrten Ortschaften angeordneten Schutzmaßnahmen hierdurch aufgehoben.

Für die Seuchengehöfte bleiben die angeordneten Sperrmaßnahmen bestehen.

Merseburg, den 27. August 1926. **Der Landrat.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes angeordnet:

§ 1. Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Alwin Petri in Großgörschen Nr. 46 bildet die Gemeinde und die Flur Großgörschen einen Sperrbezirk.

Für diesen Sperrbezirk treten bzw. bleiben die in den viehseuchenpolizeilichen Anordnungen des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 und vom 2. Dezember 1925 — Amtsblatt der Preuß. Regierung in Merseburg Stück 1 und 50/1925 und des Kreisamtsblattes vom 10. Januar und 19. Dezember 1925, Stück 2 und 51/1925 angeordneten Maßnahmen in Kraft.

§ 2. Die Maßnahmen gemäß § 7 der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 23. Dezember 1924 — Kreisamtsblatt Stück 2/1925 — bleiben für das Gebiet des Landkreises Merseburg in Kraft.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74 bis 76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juli 1909 (RGBl. S. 519) bestraft.

Merseburg, den 27. August 1926. **Der Landrat.**

Sperrung der Merseburger Straße in Lenna.

Da die Kanalisierung und der Ausbau der Merseburger Straße in Lenna (Durchgangsstraße) vom Spergauer Wege bis zum Wasserwerk Merseburg noch nicht beendet ist, bleibt die Straße für den gesamten Fuhrwerksverkehr noch weiterhin bis zum 30. September d. J. gesperrt.

Der Durchgangsverkehr ist wie bisher umzuleiten

Merseburg, den 28. August 1926. **Der Landrat.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919260830-15/fragment/page=0008